



**Abschlussdokumentation
Pilotprojekt**



**HÄUSER FÜR KINDER
UND FAMILIEN**
IM BISTUM OSNABRÜCK



Abschlussdokumentation Pilotprojekt „Häuser für Kinder und Familien“

Inhalt



HÄUSER FÜR KINDER UND FAMILIEN IM BISTUM OSNABRÜCK

Das Logo „Häuser für Kinder und Familien im Bistum Osnabrück“

Die Häuser für Kinder und Familien im Bistum Osnabrück bekommen ein neues Logo. Das Logo soll ein Qualitätsmerkmal sein. Kindertagesstätten mit diesem Zeichen bieten mehr: Sie haben sich auf den Prozess zur Weiterentwicklung zum Haus für Kinder und Familien eingelassen und die Qualität ihrer Arbeit von außen überprüfen lassen. Das neue Logo macht das deutlich. Auf den ersten Blick ist das Logo ein Kreuz. Ein buntes Kreuz. Passend zum bunten Bild in den Häusern für Kinder und Familien. Doch wer genauer hinschaut, sieht noch mehr: Vier Personen, die aus der Vogelperspektive betrachtet werden. Sie halten sich an den Händen und bilden so das bunte Kreuz. Zu sehen sind zwei Erwachsene und zwei Kinder. Sie stehen für das Miteinander von Kindern und Erwachsenen in den Familien, Kindertagesstätten und Gemeinden.

Familien unterstützen und entlasten – Häuser für Kinder und Familien sind Erziehungspartner <i>Theo Paul, Generalvikar</i>	4
Familien stehen heute vor großen Herausforderungen <i>Josef Heile, Caritasdirektor</i>	7
Häuser für Kinder und Familien – hier wächst ein starkes Stück Zukunft <i>Dr. Daniela Engelhard, Leiterin des Seelsorgeamtes</i>	8
Rasante Entwicklung bringt neue Qualität.....	10
Bad Rothenfelde Über die Kita den Kontakt zur Kirche finden.....	14
Belm Haus für Kinder und Familien bietet umfassende Beratung im sozialen Brennpunkt.....	16
Hilfe vor Ort: Sprechstunde der Allgemeinen Sozialen Beratung zieht ins Haus für Kinder und Familien.....	17
Interview: Hilfe anbieten, wo die Familien sind <i>Kunigunde Dallmüller, Referentin für den Bereich Allgemeine Soziale Beratung</i>	18
Emden Stütze und Ratgeber – Familien durch gemeinsame Aktivitäten stärken	20
Nicht nur die „üblichen Verdächtigen“ Haus für Kinder und Familien erweitert Netzwerk.....	22
Emsbüren Große Ferien – große Probleme? Ferienbetreuung entlastet Familien	24
Lingen Auf dem Spielplatz und am Wochenende.....	26
Konkurrenzdenken überwinden, Zusammenarbeit verbessern	28
Melle-Gesbold Die Krippe als erweitertes Betreuungsangebot für unser Haus	30
Meppen Caritas, Gemeinde und Kita verwoben im „Netz der Aufmerksamkeit“	32
Osnabrück-Haste Mitten in der Gemeinde – Tragendes Netzwerk für Familien	36
Papenburg Wo das Angebot der Kita endet, hilft die Tagesmutter weiter	38
Orte der Bildung, der Kommunikation und des Behütet-Seins	39
Sögel Haus für Kinder und Familien verbindet Generationen	40
Twistringen Ein guter Start für junge Mütter im Haus für Kinder und Familien	42
Kein Haus im Schatten der Kirche, sondern im Lichthof	45
Wallenhorst Fast wie zu Hause: Ganztagsbetreuung in der Kita St. Raphael	46
Anhang „Häuser für Kinder und Familien“ Eckpunkte für die Konzeption von Einrichtungen in katholischer Trägerschaft.....	48



Familien unterstützen und entlasten – Häuser für Kinder und Familien sind Erziehungspartner

Theo Paul, Generalvikar

„Eine Gesellschaft offenbart sich nirgendwo deutlicher als in der Art und Weise, wie sie mit ihren Kindern umgeht.

Unser Erfolg muss am Glück und Wohlergehen unserer Kinder gemessen werden, die in einer jeden Gesellschaft zugleich die wunderbarsten Bürger und deren größter Reichtum sind.“

Diese Worte von Nelson Mandela provozieren: Welchen Stellenwert haben Kinder in unserer Gesellschaft? Welchen Stellenwert haben Kinder in unserer Kirche? Die Sorge um die Zukunft von Kindern und Familien ist im Sinne des Zweiten Vatikanischen Konzils ein Zeichen der Zeit, dem wir verpflichtet sind (GS 4). Als Bistum möchten wir dieses Zeichen ernst nehmen und konstruktiv mitgestalten.

Unser pastorales Zukunftsgespräch 2004 hatte als einen Beratungsschwerpunkt die Situation von Kindern und Familien. Die Frage war: Was können wir als Kirche für die Familie tun, damit ihr Leben und die Beziehungen in ihr gut gelingen, damit diese Beziehungen nicht zur Last, sondern zum Segen werden? Dankbar können wir feststellen, dass Familien nach wie vor gut funktionierende soziale Netze bilden. Angesichts der enormen

Anforderungen, denen sie heute ausgesetzt sind, ist dieses Netz jedoch leicht verletzlich bis hin zum Zerreißen. Das Zukunftsgespräch verpflichtet daher unsere Gemeinden, Verbände und Einrichtungen, wo immer möglich, zusätzliche unterfangende und tragende Netze für Familien zu gestalten. Es geht darum, dauerhafte Initiativen zur Unterstützung und zur Entlastung von Familien zu organisieren. Dazu haben wir viele Möglichkeiten, denn wir verfügen über differenzierte familienbezogene Einrichtungen, wie Kindertagesstätten, Familienbildungsstätten, Beratungsstellen, Eltern-Kind-Gruppen, Schulen, Kirchengemeinden und Caritas. Wir möchten diese Angebote stärker miteinander verbinden und gezielt auf die Bedürfnisse und Wünsche der Familien abstimmen, damit wir sie in all ihrer Vielfalt wirklich effektiv unterstützen können.

Ein wichtiger Schwerpunkt ist dabei die Neupositionierung unserer Kindertagesstättenarbeit. Wir fördern eine erweiterte Angebotsstruktur, die besondere Hinwendung zu benachteiligten Kindern und Familien, eine stärkere Vernetzung der verschiedenen Beratungs- und Familienbildungseinrichtungen, eine intensivere Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätten und Kirchengemeinden, zwischen den Generationen.

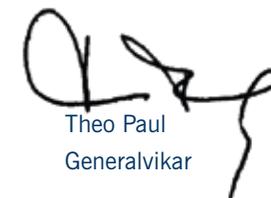
Für uns ist es dabei nur konsequent, die Kinder selbst noch deutlicher in den Blick zu nehmen, im Sinne einer Anwaltschaft für alle Kinder. Wir wollen nicht nur über die Kinder reden, sondern mit ihnen. Dazu hat es in den vergangenen Monaten zwei große Initiativen gegeben. Im September vergangenen Jahres hat Bischof Dr. Franz-Josef Bode mit über 400 Kindern ein „Kinder-Zukunftsgespräch“ (Kinder-ZUG) begonnen. An den Orten, an denen sie leben – in Kindertagesstätten, Gemeinden und Schulen – wird mit ihnen zusammen beraten, was sich konkret ändern sollte. Auf dem Katholikentag wurden solche Projekte vorgestellt. Die zweite Initiative ist das bei den letzten Pfarrgemeinderatswahlen eingeführte Familienwahlrecht. Es ist eigentlich ein Kinderwahlrecht, das zeigt, dass wir Kinder als Subjekte von Kirche und Gemeinden ernst nehmen wollen.

Fünf Thesen leiten uns als Bistum Osnabrück bei der Gestaltung unserer Kindertagesstättenarbeit:

1. Die Weiterentwicklung der Kindertagesstätten zu Häusern für Kinder und Familien ist konkreter Ausdruck einer diakonisch ausgerichteten Kirche.
2. Die Kindertagesstätte ersetzt nicht die Eltern, sondern ergänzt sie. Eltern und Kindertagesstätte sind Erziehungspartner.
3. Die Kindertagesstätte ist zukunftsorientierte Gemeinde.
4. Die Kindertagesstätte ist ein Ort ganzheitlicher Bildung.
5. Die Kindertagesstätte ist Lern- und Erfahrungsort des Glaubens.

Dankbar kann ich nach verschiedenen Besuchen in Kindertagesstätten und Häusern für Kinder und Familien feststellen, dass an vielen Orten und mit vielen Mitarbeiterinnen, Eltern und Kindern kreativ daran gearbeitet wird, diese Thesen im Alltag mit Leben zu füllen. Die vorliegende Dokumentation gibt dazu einen guten Ein- und Überblick.

Ich danke allen für ihre Bemühungen und wünsche ihnen Gottes Segen für den weiteren Weg.



Theo Paul
Generalvikar



Familien stehen heute vor großen Herausforderungen

Auf der einen Seite muss geklärt werden, wie das Familien- und Berufsleben ausgerichtet werden soll. Daneben gilt es, im Wertegefüge unserer Gesellschaft den richtigen Weg für die eigene Familie zu finden. Viele Familien sind verunsichert, viele sind auf der Suche nach Orientierung und Antworten.

Das Bistum Osnabrück reagiert auf diese Situation mit der Neuausrichtung seiner Tageseinrichtungen für Kinder zu Häusern für Kinder und Familien, um Familienleben zu unterstützen und zu begleiten. Die individuelle Ausrichtung des einzelnen Hauses für Kinder und Familien überzeugt durch die passgenauen Antworten auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Familie in ihrem jeweiligen sozialen Umfeld. Hier sind sowohl der Ausbau der Betreuungsangebote als auch familienunterstützende und bera-

tende Angebote entscheidend. Besonders hilfreich ist dabei die Vernetzung der verschiedenen Hilfs- und Unterstützungsangebote, die im kirchlichen Raum für Familien angeboten werden.

Dies geschieht z.B. durch die enge Zusammenarbeit zwischen den Häusern für Kinder und Familien und der Allgemeinen Sozialen Beratung der verbandlichen Caritas.

Deutlich geworden ist in der Projektphase, dass der allgemeine Beratungsbedarf der Familien sehr groß ist und wir mit den jetzigen Ressourcen in der Allgemeinen Sozialen Beratung nicht umfassend genug reagieren können.

Es bleibt also in der nächsten Zeit zu klären, wie man dieser wichtigen caritativen Aufgabe noch besser begegnen kann.

Josef Heile
Caritasdirektor

Häuser für Kinder und Familien – hier wächst ein starkes Stück Zukunft

Eine Kirche der offenen Augen und der tatkräftigen Hände nimmt die heute sehr unterschiedliche Situation von Familien wahr und bietet ihnen Netzwerke der Aufmerksamkeit und der Unterstützung. Eine wichtige Rolle spielen dabei die Kindertagesstätten, die sich zu Häusern für Kinder und Familien weiterentwickeln. Die in die vorliegende Dokumentation aufgenommenen Berichte aus den Einrichtungen zeigen: Auf vielfältige Weise können Häuser für Kinder und Familien zu einer spürbaren Entlastung von Familien beitragen. Flexible Betreuungsangebote, die besondere Hinwendung zu benachteiligten Kindern, etwa durch einen offenen Mittagstisch oder Angebote der Sprachförderung, und Vermittlung von Beratung sind nur einige Beispiele.

In all diesen Entwicklungen ist es gut, wenn im Blick bleibt: Kindertagesstätten sind auch Kindergärten, „Lebensgärten“, in denen Kinder aufblühen und sich entfalten können. Aus christlicher Sicht ist jedes Kind ein Ebenbild Gottes. Das bedeutet auch: In jedem Kind liegen unglaubliche Möglichkeiten der Entwicklung. Es ist alles dafür zu tun, dass dieser Schatz zur Entfaltung, zum Leuchten kommt. Im Kindergarten wächst und gedeiht Zukunft – ein starkes Stück Zukunft!

Neben der Kooperation mit anderen familienbezogenen Einrichtungen, wie z.B. Beratungsstellen, Caritas und Bildungseinrichtungen, bietet eine intensive,

verlässliche Zusammenarbeit zwischen Kirchengemeinde und Kindertagesstätte viele Chancen. Durch gemeinsame Gottesdienste, Feste und Aktionen werden die Begegnungsmöglichkeiten zwischen Gemeinde, Kindern und Eltern vielfältig bereichert. Kirchengemeinden können wesentlich dazu beitragen, dass junge Familien eine Beheimatung erfahren. Auch sog. Kirchenfernere können über die Kindertagesstätte Kirche einladend positiv erleben. In den größer werdenden Pfarreiengemeinschaften bzw. Pfarreien sind wohnortnahe Kindertagesstätten und Häuser für Kinder und Familien wichtige Orte der Erreichbarkeit, der Begegnung und Kommunikation für Familien.

Häuser für Kinder und Familien sind Orte ganzheitlicher Bildung. Durch den Bezug zur Kirchengemeinde erweitern die Kinder ihren Erfahrungs- und Lernhorizont erheblich. Sie können durch das Engagement von Senioren das Miteinander der Generationen erfahren, Kirchenräume entdecken, soziale Einrichtungen kennenlernen und Feste und Riten erleben. Eine – wenn auch anfängliche – Berührung mit dem christlichen Glauben „ermöglicht es dem Kind, sich aus der verkürzten Wirklichkeitserfassung unserer Welt herausführen zu lassen“ (K. Lehmann). Kinder fragen auf ihre Weise nach dem „Warum, Woher, Wohin...“. So ist es gut, wenn sie in einer christlichen Kindertagesstätte spürbar etwas vom Freundschaftsangebot Gottes erfahren.

In einer vielseitigen Elternarbeit konkretisiert sich die Erziehungsgemeinschaft von Häusern für Kinder und Familien und Eltern. In der Phase der Familiengründung entwickeln Eltern nicht selten eine neue Offenheit für religiöse Fragen. Es gibt eine Sehnsucht nach Segensspruch und lebensbegleitenden Riten, besonders in sensiblen Phasen und Übergängen des Familienlebens. Auf der Basis des Vertrauens, das die Eltern der Kindertagesstätte entgegenbringen, und durch die Unterstützung seitens der Kirchengemeinde sollte den Eltern eine Begleitung in ihrer Suche angeboten werden. So ist es uns ein Anliegen, im Bistum auch die religionspädagogische Arbeit mit Kindern und Eltern im Zusammenspiel von Kirchengemeinde und Kindertagesstätte zu fördern. Verschiedene Qualifizierungsmaßnahmen werden für Aus- und Fortbildung der Erzieher/-innen angeboten. Darüber hinaus besteht auch für Erzieher/-innen die Möglichkeit, geistliche Begleitung in Anspruch zu nehmen.

Kindertagesstätte und Kirchengemeinde profitieren beide von einer guten, intensiven Zusammenarbeit. Das wird besonders deutlich, wenn die Kirchengemeinde als Träger der Einrichtung neben den vielen organisatorischen Anforderungen auch ihre inhaltliche Trägerrolle wahrnimmt und weiterentwickelt. Hiervon sind Pastoralteam, Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat betroffen. Die Kirchengemeinde arbeitet sinnvoller-

weise gemeinsam mit der Kindertagesstätte an einem familienpastoralen Konzept.

Dazu bedarf es auch weiterer Schritte, einer strukturellen Verankerung der Zusammenarbeit von Kirchengemeinde und Kindertagesstätte: Im Pastoralteam sollte eine Person für das Arbeitsfeld Kindertagesstättenpastoral benannt werden. Eine pädagogische Mitarbeiterin der Kindertagesstätte(n) wird in den Pfarrgemeinderat berufen. Darüber hinaus sind regelmäßige Treffen zwischen den Verantwortlichen der Kirchengemeinde und der Kindertagesstätte sinnvoll. Für die Zukunft ist auch die Abstimmung der verschiedenen Angebote und Profile der Einrichtungen in einer Pfarreiengemeinschaft bzw. einer neuen, größeren Pfarrei anzustreben. Für die genannten pastoralen Aufgaben bietet das Seelsorgeamt in Abstimmung mit der Abteilung Kirchengemeinden im Bischöflichen Generalvikariat und dem Caritasverband, Fachbereich Tageseinrichtungen für Kinder, Unterstützung an.

Vieles, was in den letzten Monaten und Jahren mit viel Engagement in Kindertagesstätten, Häusern für Kinder und Familien und Kirchengemeinden entwickelt wurde, zeigt deutlich: Hier wächst ein starkes Stück Zukunft!

Daniela Engelhard

Dr. Daniela Engelhard
Leiterin des Seelsorgeamtes



Rasante Entwicklung bringt neue Qualität

Monika Kleine-Kuhlmann, DiCV Fachbereich Tageseinrichtungen für Kinder
 Maria Wecks, DiCV Fachbereich Tageseinrichtungen für Kinder
 Bärbel Grote, BGV Familienseelsorge/Kindergartenpastoral
 Hubert Bartke, BGV Abteilung Kirchengemeinden

Die zurückliegenden Monate waren geprägt von vielen öffentlichen Diskussionen zum Thema Kinder- und Familienfreundlichkeit und den damit einhergehenden Veränderungsprozessen in den Kindertagesstätten. Noch im Jahr 2006 waren die Betreuungsangebote in den Kindertagesstätten in Trägerschaft katholischer Kirchengemeinden im Bistum Osnabrück weitestgehend vergleichbar. Im Sommer 2006 reagierte das Bistum Osnabrück mit seinem Modellprojekt „Häuser für Kinder und Familien“ auf die breit angelegte gesellschaftliche Diskussion zu den veränderten Lebenswirklichkeiten der Familien sowie zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf und bildete eine entsprechende Arbeitsgruppe. In der Projektgruppe arbeiten die Fachleute aller zuständigen Bereiche mit: Vertreten sind die Fachberatung für Tageseinrichtungen für Kinder beim Diözesan-Caritasverband, der Fachbereich Kindertagesstättenpastoral des Seelsorgeamtes und das Referat Beratung und Betreuung der Abteilung Kirchengemeinden im Generalvikariat.

Als Grundlage der nachfolgenden Weiterentwicklung der Kindertagesstätten entwickelte die Arbeitsgruppe Eckpunkte für die Konzeption von Häusern für Kinder und Familien in katholischer Trägerschaft. Die seinerzeit formulierten Eckpunkte, die im Laufe des Prozesses weiter fortgeschrieben werden, sind in einem Anhang zu dieser Dokumentation abgedruckt.¹ Die Projektgruppe ermittelte in Abstimmung mit der Bistumsleitung 26 Pilot-einrichtungen in den unterschiedlichen Regionen des Bistums, die seit Sommer 2006 an der Projektphase zur Weiterentwicklung von Tageseinrichtungen für Kinder zu Häusern für Kinder und Familien teilnehmen.

¹ Die jeweils aktuelle Fassung kann im Bischöflichen Generalvikariat bei Frau Berelsmann, Tel.-Nr. 0541-318151 oder per E-Mail unter AbteilungKirchengemeinden@bgv.bistum-os.de abgerufen werden.

Voraussetzung für die Teilnahme der ausgewählten Kindertagesstätten am Projekt war, dass die Weiterentwicklung in enger Kooperation mit Vertretern der Kirchengemeinde als Träger der Tageseinrichtung erfolgen würde. Im Rahmen der Unterstützung der Projekteinrichtungen wurden Fortbildungen für die Leiterinnen und Leiter der Tageseinrichtungen und Trägervertreter angeboten. Wie der Veränderungsbedarf vor Ort ermittelt werden kann, wie man Schwerpunktsetzungen findet, wie Veränderungsprozesse geplant, strukturiert und umgesetzt werden können, war Thema der Studientage mit den Leitungskräften. Trägervertreter und Leitungskräfte beschäftigten sich mit dem Thema Familienspiritualität in Zusammenhang mit der Vernetzung von Kirchengemeinde und Kindertagesstätte.

Im zweiten Jahr des Projektverlaufs wurden in verschiedenen Reflexionstreffen die z. T. sehr unterschiedlichen Entwicklungsprozesse in den jeweiligen Einrichtungen erörtert. Die in den Reflexionstreffen gewonnenen Erkenntnisse fanden im weiteren Prozessverlauf Berücksichtigung.

Der insgesamt positive Prozessverlauf darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch Probleme zu bewältigen waren und noch immer zu bewältigen sind. Folgende Schwierigkeiten haben sich in besonderer Weise herauskristallisiert:

- Die finanziellen und/oder zeitlichen Ressourcen für die Entwicklung und Umsetzung dieses Veränderungsprozesses sind in Einzelfällen unzureichend.

- Mangelnde organisatorische Rahmenbedingungen in der Zusammenarbeit von Trägern und Einrichtungen haben die Entwicklung des Prozesses zum Teil aufgehalten und behindert.
- Unzureichende räumliche Bedingungen lassen nur eingeschränkte Entwicklungsmöglichkeiten zu.
- Der Gestaltungsspielraum der Kirchengemeinde als Träger der Tageseinrichtung für Kinder ist fast ausnahmslos von der Mitwirkungsbereitschaft der örtlichen Kommune oder des Trägers der öffentlichen Jugendhilfe abhängig. In einigen Fällen wurden die Vorstellungen der Weiterentwicklung der Kindertagesstätte von den zuständigen Kommunen nicht oder nur teilweise mitgetragen.
- Neben der auskömmlichen finanziellen und personellen Ausstattung der Kindertagesstätte ist die ideelle Unterstützung bei der Weiterentwicklung der Kindertagesstätten unerlässlich. Hier war und ist ein entsprechendes Bewusstsein sowohl in den kirchlichen Gremien als auch in der Öffentlichkeit zu schaffen.

Insgesamt ist eine rasante Entwicklung in den Kindertagesstätten festzustellen, deren Ende noch nicht absehbar ist. Das Fazit des Bistumsprojektes „Häuser für Kinder und Familien“ lautet: Die bisher gemachten Erfahrungen bestätigen den eingeschlagenen Weg eindrucksvoll. Die Entwicklung muss nun sukzessive in allen Einrichtungen angestoßen und vollzogen werden. Insgesamt ist festzustellen, dass die Veränderungsprozesse in den Kindertagesstätten der Unterstützung von Kindern und Familien dienen.

Die bisherigen Erfahrungen ermutigen uns, den eingeschlagenen Weg in enger Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden als Träger der Einrichtungen und den Kindertagesstätten konsequent fortzusetzen. Konkret heißt das:

- Intensivierung der wertebundenen kirchlichen Ausrichtung und Profilierung des diakonischen Auftrags
- Ausbau der Nutzung der kirchlichen Netzwerke und der darin enthaltenen Beratungsangebote
- Weitere bedarfsgerechte Ausweitung der Betreuungsangebote
- Schaffung von zusätzlichen Ganztagsangeboten
- Ausweitung der Altersmischung
- Einrichtung von Krippenangeboten
- Anbindung von Tagespflege an die Tageseinrichtung

Je nach regionaler Lage werden die Häuser für Kinder und Familien ein sehr unterschiedliches Angebot entwickeln. Die Einrichtung soll vor Ort Antworten auf die vielfältigen Lebenssituationen der Familien. Differenzierungen und Eigenprofilierung sind gewollt. Die Einrichtungen sind kein starres Gebilde, sondern befinden sich in einem stetigen Entwicklungsprozess, der aktuelle Entwicklungen in den Familien aufnimmt, diese bewertet und sich daran immer wieder neu orientiert.

Sowohl bei den Trägern als auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Einrichtungen ist wahrzunehmen, dass es eine hohe Motivation gibt, sich der neuen

Situation zu stellen und die Weiterentwicklung der Tageseinrichtungen intensiv zu betreiben. Die gravierenden strukturellen und inhaltlichen Veränderungen führen allerdings auch zu einem deutlich höheren Bedarf an intensiver Beratung und Begleitung. Dieser Erkenntnis Rechnung tragend hat die Bistumsleitung u. a. beschlossen, für die finanzielle Unterstützung zusätzlicher Angebotsstrukturen weitere Haushaltsmittel zur Verfügung zu stellen und die personellen Ressourcen der Fachberatung aufzustocken.

Um die bisher gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen aus dem Projekt in die weitere Entwicklung einfließen lassen zu können und den bisher nicht am Projekt beteiligten Einrichtungen eine breite Unterstützung zuteilwerden zu lassen, sind in den kommenden Jahren folgende Arbeitsschwerpunkte zu bewältigen:

- Angebote von speziellen thematisch zugeschnittenen Fortbildungen über das Caritas-Jahresprogramm
- Einrichtung von Krippenarbeitskreisen in jeder Fachbereichsregion und gezielte Fortbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Betreuung von Kindern unter drei Jahren
- Arbeit mit allen Leiterinnen und Leitern in den Leitungsrunden im Kindergartenjahr 2008/2009 zum Thema „Unser Weg vom Kindergarten zum Haus für Kinder und Familien“
- Weiterentwicklung der Logo-Kriterien und der Qualitätsstandards aller Tageseinrichtungen im Bistum durch das Projekt „Qualität“

Umsetzung eines familienpastoralen Konzeptes schwerpunktmäßig unter dem Gesichtspunkt Vernetzung der katholischen Tageseinrichtungen für Kinder und der Kirchengemeinde durch:

- Stärkung der Träger in der inhaltlichen Wahrnehmung der Trägeraufgabe
- Projekt- und themenorientierte Begleitung ausgewählter Seelsorgeeinheiten in der Vernetzung von gemeindlicher Familienpastoral und Kindertagesstätte
- Integration des Themas „Vernetzte Familienpastoral“ in die Schulung der gemeindlichen Gremien
- Integration des Themas „Zusammenarbeit von Kirchengemeinde und Kindertagesstätte“ in die Umsetzung des Perspektivplanes 2015
- Übernahme des Aufgabenfeldes „Zusammenarbeit von Kirchengemeinde und Kindertagesstätte“ durch eine Person aus dem zuständigen Pastoralteam

Neben diesen inhaltlichen Schwerpunkten beraten und begleiten die zuständigen Stellen auch künftig Kindertagesstätten und Kirchengemeinden bei der Schaffung organisatorischer, personeller, räumlicher und sonstiger für die Weiterentwicklung erforderlicher Rahmenbedingungen.

Die Arbeit unserer Kindertagesstätten hat in den Häusern für Kinder und Familien eine neue Qualität erreicht. Diese neue Qualität wollen wir nach außen deutlich machen. Daher dürfen Kindertagesstätten, die bestimmte festgeschriebene Kriterien erfüllen, künftig das Bistumslogo „Haus für Kinder und Familien im Bistum Osnabrück“ führen. Details dazu sind in den entsprechenden Vergabekriterien festgelegt. Diese werden vor Ort überprüft, bevor das Logo als besonderes Qualitätsmerkmal verliehen wird.

Die Mitglieder der diözesanen Steuerungsgruppe danken der Bistumsleitung für die positiv gesetzten Rahmenbedingungen, die erheblich zum Gelingen des Projektes beigetragen haben und auch weiterhin beitragen werden. Gleichmaßen gebührt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Kindertagesstätten als auch den verantwortlichen Trägervertretern ein besonderer Dank für das engagierte Mitwirken. Durch die Zusammenarbeit vieler Verantwortungsbereiche ist es gelungen, das breit geknüpfte kirchliche Netzwerk besser zu nutzen, um Familien zu stärken und zu unterstützen. Diesen in den Pilotenrichtungen eingeschlagenen Weg gilt es nun bistumsweit fortzusetzen.





Kindertagesstätte St. Elisabeth, Bad Rothenfelde



Über die Kita den Kontakt zur Kirche finden

Nicole Muke, Gemeindeferentin;
Hildegard Wacker,

Leiterin Kindertagesstätte St. Elisabeth, Bad Rothenfelde

Unsere Einrichtung liegt in einer Tempo-30-Zone mitten im Kurzentrum von Bad Rothenfelde. Während des Vormittags (7.30 bis 14 Uhr) besuchen 96 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren unser Haus. Untergebracht sind sie in vier altersgemischten Gruppen. Nachmittags bieten wir den Eltern einen Spielkreis für Kinder ab zwei Jahren, eine Eltern-Kindgruppe und eine Ad-hoc-Betreuung an. Durch die Teilnahme am Pilotprojekt Häuser für Kinder und Familien sind folgende Angebote neu entstanden: Die Kinder haben die Möglichkeit, täglich oder nur an einzelnen Tagen, zu Mittag zu essen. An drei Nachmittagen bieten wir, auch ortsübergreifend, eine Ad-hoc-Betreuung für Kinder von zwei bis neun Jahren an. Einmal wöchentlich kommen zwei Seniorinnen aus dem Ort zum Vorlesen ins Haus. Einmal monatlich findet vormittags ein „Elterncafé“ statt, das auf Wunsch von der Gemeindeferentin oder der Leitung begleitet wird.

Wir wollen sowohl die Kinder als auch deren Familien, in Berührung bringen mit dem Grund des Lebens, den wir in Gott erkennen. Unser Haus für Kinder und Familien ist eine Tür für Eltern, die manchmal nur einen Kindergarten für ihr Kind suchen, dann aber viel mehr erleben und erfahren können – auch, dass die Kirche Raum für sie hat. Die kontinuierliche

Zusammenarbeit der Leitung und der Erzieherinnen mit der Gemeindeferentin unterstreicht die Verbindung zur Kirche als Trägerin der Einrichtung. Die Kinder erzählen zu Hause gern davon, wenn wir in der Kirche gemeinsame Katechesen erarbeiten oder wenn wir im Kindergarten Bibeltage durchführen. Diese Erzählungen machen viele Eltern neugierig – daraus ergibt sich die nächste Chance: In unserem monatlich stattfindenden Elterncafé oder bei einem Elternabend können wir die Rolle der Gemeindeferentin in der Kirchengemeinde und in der Kindertagesstätte erläutern, auf Fragen reagieren und Anregungen entgegennehmen.

Durch unser eigenes Glaubenszeugnis möchten wir Eltern und Großeltern in ihren Glaubensfragen begleiten, sie neu mit auf den Weg nehmen. Viele Familien haben heute keinen oder nur wenig Bezug zur Kirchengemeinde. Durch diese regelmäßigen Begegnungen kann er entstehen. Auch die Einrichtung einer Minischola am Nachmittag in unserem Pfarrheim wird mit großem Interesse von den Familien, nicht nur aus unserem Kindergarten, angenommen. Dabei lernen sie gleichzeitig einen weiteren Ort der Kirchengemeinde kennen, in dem Begegnung möglich ist. Die Minischola begleitet unsere Wortgottesdienste am Samstagnachmittag. Sie sind eine Heranführung an die Feier der Liturgie und bieten ein regel-

mäßiges liturgisches Angebot zwischen Taufe und Erstkommunion. Auch die Kooperation zwischen den Generationen ist ein neu entstandenes Projekt. Einmal wöchentlich besuchen uns zwei Seniorinnen. Sie spielen mit den Kindern, lesen vor oder erzählen ihnen etwas. Eine Gruppe hält zusätzlich einen regelmäßigen Kontakt zu einem Seniorenheim vor Ort.

Seit unserer Teilnahme am Projekt „Häuser für Kinder und Familien“ hat sich auch unsere Stellung innerhalb der kirchlichen Gremien verändert. Die Kindertagesstätte ist nicht mehr nur ein lästiges, teures Anhängsel, sondern ein wesentliches Element im Leben der Kirchengemeinde. Zwischen Trägervertretern (Kindergartenausschuss des Kirchenvorstandes, Pfarrgemeinderat), Hauptamtlichen und der Leitung der Kindertagesstätte findet ein regelmäßiger intensiver Austausch statt. Dadurch können wir auf gesellschaftliche Veränderungen, Wünsche und Bedürfnisse der Eltern oder der Kommune zeitnah reagieren. All diese neuen Angebote sind nach und nach entstanden – nachdem sich bei uns eine Leidenschaft für das Projekt entwickelt hatte: „Wir wollten auf jeden Fall dabei sein!“

Zunächst haben wir unsere Umstrukturierung bekannt gemacht, in den Gremien der Kirchengemeinde, in Gemeinderatsitzungen, bei Vereinen und durch die



Presse. Wir haben eine Bedarfserhebung durchgeführt und dann schrittweise darauf reagiert, immer mit der Perspektive: „Was ist möglich, was machen wir als Nächstes?“

Auch wenn das Projekt jetzt abgeschlossen ist, werden wir immer auf dem Weg bleiben, Veränderungen im Blick haben, Familien unterstützen und vor allen Dingen den Kindern wohlwollend entgegenzutreten.





Kindertagesstätte St. Josef, Belm

Haus für Kinder und Familien bietet umfassende Beratung im sozialen Brennpunkt

Elisabeth Stetskamp, Leiterin
Kindertagesstätte St. Josef, Belm

In unserer Kindertagesstätte werden 92 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren von 7.30 bis 16 Uhr betreut. Wir haben zwei Regelgruppen, eine Ganztagsgruppe und eine integrative Gruppe. Einmal in der Woche trifft sich eine Krabbelgruppe mit Kindern von ein bis zwei Jahren in unserer Einrichtung. Die Spielgruppenkinder, die sich zweimal pro Woche bei uns treffen, sind zwei bis drei Jahre alt. Alle Kinder, die länger als 12.30 Uhr bleiben, erhalten ein Mittagessen. Die Kita liegt am Rande des sozialen Brennpunktes in Belm, 37 Prozent der Kinder kommen aus diesem Gebiet und 57 Prozent stammen aus Familien, in denen beide oder wenigstens ein Elternteil einen Migrationshintergrund haben. Zu unseren Schwerpunkten gehören u.a. die Sprachförderung zum Erwerb der deutschen Sprache als Zweitsprache sowie ein ganzheitliches Konzept der Elternberatung. Dazu gibt es u.a. eine Sprechstunde des Caritasverbandes, eine Familiensprechstunde sowie eine Kooperation mit einer Familienhebamme.

In unserer Erziehungs- und Bildungstätigkeit zeigten sich immer häufiger Entwicklungsdefizite bei den Kindern. Dieses war überwiegend bei Kindern zu beobachten, die aus eher sozial schwachen und bildungsfernen Familienverhältnissen kommen. Außerdem beobachten wir, dass immer mehr Eltern in den ersten Lebensjahren ihrer Kinder überfordert und unsicher sind. Diese Familien haben

einen besonderen Bedarf an Information und Beratung. Für sie war ein niedrigschwelliges Beratungsangebot in einem bekannten und leicht zugänglichen Umfeld notwendig. Die Kindertagesstätte ist der prädestinierte Ort, um den Familien einen leichten Zugang zu kompetenter Hilfe zu ermöglichen. Unser Angebot ist präventiv und unterstützt in allen Familien- und Erziehungsfragen. Optimal kann es sein, wenn die Hilfe schon mit Beginn der Schwangerschaft greift. Deshalb bieten wir die Zusammenarbeit mit einer Hebamme für Geburtsvorbereitungs- und Nachbereitungskurse und einen PEKIP-Kurs an.

Ein solches Beratungsangebot kann eine Kindertagesstätte nicht alleine aufbauen – dafür konnten wir vorhandene Netzwerke nutzen.

Elterngespräche und ein vertrauensvoller Umgang mit den Eltern helfen, familiäre Probleme und Erziehungsschwierigkeiten zu erkennen. Eine Erzieherin, die russisch spricht, ist zur Integrationslotsin ausgebildet worden und kann als Dolmetscherin und Vertrauensperson in kulturellen Fragen vermitteln. Schwierigkeiten, die sich immer wieder neu stellen, sind Finanzierungsprobleme (Familiensprechstunde und PEKIP-Kurs) und der vertrauensvolle Zugang zu den problembehafteten Familien, die häufig aus einem anderen Kulturkreis stammen und ein sehr reserviertes Verhalten gegenüber Beratungen und Therapien haben.

Hilfe vor Ort: Sprechstunde der Allgemeinen Sozialen Beratung zieht ins Haus für Kinder und Familien

Gabriele Bührs,
Allgemeine Soziale Beratung Caritasverband

Ein Teil der umfassenden Beratungsangebote in der Kindertagesstätte St. Josef ist die Sprechstunde der Allgemeinen Sozialen Beratung des Caritasverbandes. Mit dem Start des Projektes „Häuser für Kinder und Familien“ im Mai 2007 wurde die Kooperation zwischen dem Caritasverband für die Stadt und den Landkreis Osnabrück und der Belmer Kindertagesstätte intensiviert.

Die bereits seit mehreren Jahren in Belm bestehende monatliche Sprechstunde der Allgemeinen Sozialen Beratung des Caritasverbandes wurde im September 2007 in die Kindertagesstätte verlegt. An jedem dritten Montag im Monat kommt eine Mitarbeiterin der Allgemeinen Sozialen Beratung der Caritas in die Kita. Die Sprechstunde in der Kita soll es den Eltern erleichtern, Hilfe in Anspruch zu nehmen: Sie können das Beratungsangebot in vertrauter Umgebung nutzen, müssen nicht extra eine Beratungsstelle suchen und die Hürde überwinden, ein fremdes Gebäude zu betreten. Eltern mit Migrationshintergrund können ebenso das Beratungsangebot in Anspruch nehmen, wie auch Familien, die ihren Alltag mit schwierigen Belastungen, wie zum Beispiel geringen finanziellen Ressourcen und Arbeitslosigkeit, bewältigen müssen. Die Allgemeine Soziale Beratung des Caritasverbandes kann mit ihrem Angebot unterstützend wirken. Ein offenes Ohr für die Probleme der Ratsuchenden hilft, neue Perspektiven zu entwickeln. Die

Caritas-Mitarbeiterin unterstützt Hilfesuchende bei finanziellen Notlagen, beim Umgang mit Anträgen und Formularen und vermittelt bei Bedarf den Hilfesuchenden zu anderen Fachdiensten. Die Mitarbeiterinnen der Kindertagesstätte sind ausführlich über das Beratungsangebot informiert worden und können Eltern auf die Sprechstunde hinweisen und bei Bedarf auch außerhalb der Sprechstunde den direkten Kontakt zur Mitarbeiterin des Caritasverbandes herstellen.

Beim thematischen Elternfrühstück konnten sich Eltern über das Beratungsangebot informieren. Die Termine der Sprechstunde werden in der örtlichen Presse und dem Gemeindeblatt der katholischen Kirchengemeinde veröffentlicht. Die politische Gemeinde und die anderen Kindertagesstätten der Gemeinde Belm sind über die Beratungstermine informiert. Die Sprechstunde ist offen für alle, die Hilfe benötigen, unabhängig von Religion, Herkunft oder Geschlecht.





Hilfe anbieten, wo die Familien sind

Zum Pilotprojekt der Häuser für Kinder und Familien gehört auch eine engere Vernetzung mit den Hilfsangeboten der Caritas. In manchen Häusern bietet die Allgemeine Soziale Beratung (ASB) der Caritas und der Fachverbände SkF und SKM ihre Sprechstunden an. Mit gutem Erfolg, meint Kunigunde Dallmüller, Referentin für den Bereich Allgemeine Soziale Beratung beim Diözesan-Caritasverband in Osnabrück.

Frau Dallmüller, warum gehen Sie mit Ihrer Arbeit in die Kindertagesstätten?

Wir wollen auf diesem Weg Familien mit Problemen möglichst frühzeitig mit unserem Hilfsangebot erreichen. Unser Ziel mit der ASB in der Kindertagesstätte ist, die Angebote zu den Familien zu bringen. Als ASB sind wir oft die erste Kontaktstelle für Menschen mit allen möglichen Problemen, häufig mit verschiedenen Problemlagen auf einmal. Da ist den Betroffenen oft gar nicht klar, wo sie zuerst anpacken sollen. Aufgabe der ASB ist dann, mit dem Betroffenen zu klären, welche Hilfe möglich und nötig ist, und dann ggf. auch den Kontakt mit speziellen Fachdiensten wie z.B. Schuldner-, Sucht- oder Erziehungsberatung herzustellen. Es macht Sinn, mit einer solchen ersten Anlaufstelle auch dort zu sein, wo die Familien sind.

Was für Chancen bieten sich durch die Zusammenarbeit?

Wir können Familien sehr frühzeitig über mögliche Hilfeangebote informieren und sie mit unseren Angeboten erreichen. Die Familien kennen dann ein Gesicht, weil viele Beraterinnen und Berater in Elterncafés und bei Elternabenden unsere Arbeit vorgestellt haben. Sie wissen also, bei wem und für welche Themen gibt es Hilfe. Ein weiterer Punkt sind die Leitungen und die Erzieherinnen. Wir können sie durch die engere Zusammenarbeit sensibilisieren, Probleme zu

erkennen und mit ihnen überlegen, wie die erkannten Probleme angesprochen werden können.

Das heißt durch die Kooperation mit dem Haus für Kinder und Familien werden die Erzieherinnen zu einer Art Frühwarnsystem?

Das könnte man so sagen. Wir erörtern mit ihnen, wie sie Probleme erkennen und überlegen, wie sie sie ansprechen können. Wenn sie bei einer Familie, einer Mutter, einem Vater ein Problem erkennen, können sie entweder erst mit den ASB-Mitarbeitern Kontakt aufnehmen und überlegen, was zu tun ist, oder gleich die Familie ansprechen und wenn gewünscht die Verbindung zur ASB herstellen.

Wenn Familien aus den Häusern für Kinder und Familien zu ihnen kommen – geschieht das aus eigenem Antrieb oder so, wie sie gerade beschrieben haben, indem die Erzieherinnen den Anstoß geben?

Das ist sehr unterschiedlich. Teils stellen die Erzieherinnen den Kontakt her und teils nehmen Ratsuchende direkt den Kontakt mit der Beratungsstelle auf. Die Beratung der ASB erfolgt grundsätzlich auf der Basis der Freiwilligkeit, die Beraterinnen und Berater unterliegen der Schweigepflicht. In einigen Häusern haben wir regelmäßige Sprechstunden, die sehr gut angenommen werden. Das hängt auch davon ab, wie die räumlichen Möglichkeiten in der Kita sind: Manche Klienten gehen nicht so gerne vor Ort zur Beratung, sondern gehen lieber in die Be-

ratungsstellen. Dort wird oft erst im Laufe des Gesprächs klar, dass der Kontakt durch das Haus für Kinder und Familien entstanden ist, dass sie dort von dem Angebot erfahren haben.

Gibt es durch die Angebote in den Häusern für Kinder und Familien einen zusätzlichen Bedarf an Beratung?

Ja, es gibt eine zusätzliche Nachfrage dadurch, dass Familien nun wissen, dass es das Angebot ASB gibt und welche Gesichter sich hinter diesem Angebot verbergen. Dadurch sind sie ermutigt und in die Lage versetzt, ihren Bedarf überhaupt zu äußern. Dann entsteht dort, wo eine intensive Zusammenarbeit gelingt, natürlich eine größere Inanspruchnahme des Angebotes. Von beiden Seiten ist dazu aber ein langer Atem notwendig. Das ist nichts, was man heute beginnt und dann läuft alles. Man muss sich miteinander vertraut machen.

Warum kommen die Menschen denn nicht in die Beratungsstelle? Warum brauchen wir den Umweg über das Haus für Kinder und Familien?

Ich sehe es nicht als Umweg, sondern als einen weiteren Zugang zu den Beratungsangeboten. Vielfach ist es sogar der naheliegende, der direkte Weg aus Sicht der Familien. Viele scheuen sich nach wie vor, Hilfe zu suchen oder wissen nicht, wo und wie sie sie erhalten können. Wenn ich den Berater schon mal in der Kita getroffen oder sogar gesprochen habe, ist der Weg näher. Ich kann mich auch zum Beispiel beim Elternabend ganz offen über die Beratungsangebote informieren. Die Beraterinnen und Berater stellen in der Kindertagesstätte ihre Arbeit vor. So können sich die Eltern unverbindlich informieren, wissen wohin sie sich wenden können, ohne dass jemand mitbekommt, dass sie Hilfe benötigen.

Mit welchen Problemen kommen diese Familien zu Ihnen?

Es sind die unterschiedlichsten Fragestellungen, mit denen Familien kommen. Vielfach sind es Fragen zu finanziellen Notsituationen und Problemen, zu Eltern-Kind-Kuren, Familienferien, dann zum Arbeitslosengeld II – habe ich Anspruch darauf, wie stelle ich einen Antrag, ist der Bescheid korrekt, usw.? Dann geht es auch um Erziehungs- und Partnerschaftsprobleme. Je nach Problemlage stellen wir den Kontakt zu den Fachdiensten her. Vielen fällt es schon schwer, zum Beispiel einen Termin mit der Schuldnerberatung zu vereinbaren. Dann unterstützen wir und vereinbaren einen Termin. Aber es gibt auch Menschen, die das nicht möchten, sondern nach einer ersten Beratung den Rest selber regeln.

Die Beratung im Haus für Kinder und Familien ist für Sie eine sinnvolle Ergänzung Ihrer Beratungsangebote. Muss man das Konzept jetzt nicht auf alle Kindertagesstätten übertragen?

Wir haben etliche Anfragen von weiteren Kindertagesstätten, die gerne das Beratungsangebot in ihre Einrichtung integrieren möchten. Das ist eine gute Möglichkeit, Familien sehr früh mit dem Hilfesystem der Caritas zu erreichen, um präventiv tätig werden zu können. Mit dem jetzigen Personalschlüssel können wir das aber nicht leisten – wir haben mehr als 200 Kindertagesstätten und nur etwas mehr als acht Vollzeitstellen in der ASB bei den örtlichen Caritasverbänden und Fachverbänden. Die ASB-Stellen leisten umfassende Beratung für alle Menschen, die Hilfe anfragen. In den letzten Jahren verzeichnen sie auch unabhängig von der Zusammenarbeit mit den Häusern für Kinder und Familien einen starken Anstieg der Beratungsanfragen.





Kindertagesstätte St. Michael, Emden

Stütze und Ratgeber – Familien durch gemeinsame Aktivitäten stärken

Dagmar Spannhoff, Leiterin
Kindertagesstätte St. Michael, Emden

In unserer Einrichtung werden in der Zeit von 7 bis 17 Uhr bis zu 117 Kinder betreut. Im Vormittagsbereich nehmen wir Kinder ab dem dritten Lebensjahr auf, im Nachmittagsbereich bereits ab dem zweiten Lebensjahr. Zurzeit streben wir eine entsprechende Erweiterung der Betriebserlaubnis für den Vormittagsbereich an. Eltern können zusätzlich zum sogenannten Regelplatz weitere Betreuungszeiten buchen. Während der Sommerferien bieten wir ehemaligen Kindergartenkindern bis zum zweiten Schuljahr eine Ferienbetreuung an.

Durch die Weiterentwicklung zum Haus für Kinder und Familien war es uns möglich, morgens bereits um 7 Uhr zu öffnen. Unsere Schließungstage haben wir sehr reduziert. Wir bieten umfassende kostenlose Beratungsangebote an (soziale Beratung, Hilfe beim Ausfüllen von Anträgen, Mediation u.a.), haben zwei Eltern-Kind-Gruppen über unser Projekt gründen können, die sich aus räumlichen Gründen im Gemeindehaus treffen, vermitteln in Kooperation mit dem Familienservice-Büro unserer Stadt Tagespflege und bieten Elternkurse der verschiedensten Art (Handwerkszeug für Kinder, Entspannungsübungen für den Alltag) an. Wir haben einen Förderverein gegründet, der die Projektidee stützt und dessen Mitglieder ehrenamtlich bei uns tätig sind.

Bevor wir mit der Umsetzung des Projektes beginnen konnten, war es wichtig, mit dem gesamten Team „Ja“ dazu zu sagen. Ohne das Engagement der Mitarbeiterinnen, das oftmals weit über das tägliche Arbeitspensum hinaus geht, wäre die Weiterentwicklung nicht möglich gewesen. Ebenso wichtig war es, den Träger unserer Einrichtung sowie die Gremien des Kirchenvorstandes und des Pfarrgemeinderates aktiv mit in die Umsetzung einzubinden. Diese Transparenz ermöglichte der Gemeinde einen raschen Zugang zur Projektidee. Die Gründung unseres Fördervereins und die Einbindung der damit verbundenen ehrenamtlichen Ressourcen hat uns unterstützt und sehr bereichert.

Unser Ziel war und ist es, mit dem Haus für Kinder und Familien einen Ort der Begegnung, des Miteinanders und des Lernens zu schaffen. Wir arbeiten nah an den Familien und den damit verbundenen, vielschichtigen Lebenssituationen. Dabei verstehen wir uns als Stütze und Ratgeber, ermöglichen Hilfe zur Selbsthilfe und bieten ein umfassendes Beratungsangebot an.

Unsere abwechslungsreiche, lebensnahe Programmgestaltung ermöglicht es uns, unterschiedliche Generationen anzusprechen. Dadurch haben wir einen direkteren und intensiveren Zugang zu den unterschiedlichen Gruppen unserer



Kirchengemeinde, den Kindergartenfamilien, unserer Nachbarschaft und anderen Emdener Bürgern. Unsere Angebote stehen allen genannten Personengruppen zur Verfügung. Familientage und gemeinsame Aktivitäten von Kindern mit ihren Eltern stärken die Familien und das Verständnis von Gemeinschaft. Ein sonntägliches Gemeindefrühstück spricht gerade junge Familien mit ihren Kindern sowie Senioren unserer Kirchengemeinde an. Es endet mit dem Besuch der heiligen Messe in unserer Kirche. Die Kinderkirche ermöglicht es zudem, christliche Werte und Inhalte unseres Glaubens zu vermitteln. Veranstaltungen in unserer Kirche („Die Karwoche gemeinsam erleben“ oder „Fermate“ – Andacht zum Wochenschluss) ermöglichen Familien unseres Hauses oder anderen Bürgern unserer Stadt, unsere Hauskirche kennen zu lernen. Um ein so breit gefächertes Angebot vorhalten zu können, wurden Kooperationen und Netzwerke aufgebaut. Wichtig dabei war, mit bereits bestehenden guten Angeboten (z.B. der Ferienbetreuung) nicht in

Konkurrenz zu treten, sondern herauszufinden, was bei uns selbst „Sache“ ist und was umgesetzt werden kann. Die Transparenz unserer Arbeit und die Mitarbeit von ehrenamtlichen Mitstreitern aus Elternschaft, Kirchengemeinde, Förderverein und der Nachbarschaft haben uns schnell Bedarfe und Wünsche aufgezeigt, die wir individuell in unserem Stadtbereich umsetzten. Gespräche mit ortsansässigen Institutionen und Vereinen haben zum Ergebnis gehabt, dass wir voneinander wissen, uns gegenseitig stützen und gegebenenfalls in Kooperation miteinander getreten sind. Wir sind sehr zufrieden mit dem bereits Erreichten und werden auch weiterhin alles dazu tun, dass unser Haus für Kinder und Familien ein Ort der Begegnung, des Miteinanders und des Lernens bleibt.



Nicht nur die „üblichen Verdächtigen“ – Haus für Kinder und Familien erweitert Netzwerk

Dr. Dirk Lürßen,
Vorsitzender des Fördervereins der Kindertagesstätte St. Michael, Emden

Das Haus für Kinder und Familien hat den Kreis derer, die sich der Kindertagesstätte St. Michael verbunden fühlen oder dessen Angebote nutzen, erheblich erweitert. Nachbarn, Gemeindemitglieder und selbst Menschen ohne zunächst erkennbare Verbindung zum Haus bringen sich – neben den „üblichen Verdächtigen“, den Erzieherinnen und Kindergarteneltern – in dieses Haus ein: sei es als Mitglied im Förderverein, Spender, Helfer bei Veranstaltungen oder Referenten bei der Familienbildung.

Das Haus für Kinder und Familien wird in der Öffentlichkeit bewusst wahrgenommen und erfährt eine breite positive Unterstützung. Die Einrichtung – und damit in erster Linie die Kinder – erhalten ein vielfältigeres Angebot. Die zahlreichen Veranstaltungen, die sich an die unterschiedlichsten Altersgruppen richten, machen das Haus punktuell zu einem generationenübergreifenden Treffpunkt.

Die Betreuung ist umfassender und flexibler geworden. Dazu gehören die Ausweitung der Betreuungszeiten werktags (nach Abfrage des Bedarfs), die flexiblere Gestaltung in den Ferienzeiten und gesonderte Angebote (z.B. „Unter Freun-

den“, die gelegentliche Betreuung an Samstagen). Letztgenanntes richtet sich auch an Grundschulkinder, ähnlich positiv ist die einmal wöchentlich eingeführte Betreuung von Zweijährigen („Lütje Lue“) zu sehen, die Kinder an die Kindertagesstätte heranführt.

Daneben bietet das Haus für Kinder und Familien eine Fülle von Beratungsangeboten an, die insbesondere den förderungsbedürftigen Familien zugute kommen. Dabei ist hilfreich, dass es sich um niedrigschwellige Angebote handelt, die die Eltern oder Alleinerziehenden dort abholen, wo es nötig ist. Die räumliche Kombination mit der Kindertagesstätte erleichtert dabei den Kontakt. Die Familienbildung spricht alle Eltern und weitere Gruppen im Umfeld der Kindertagesstätte an. Dabei werden Talente der Eltern und anderer Interessierter genutzt. So entsteht eine enge Bindung aller Teilnehmer an die Einrichtung.



Kindertagesstätte St. Josef, Emsbüren

Große Ferien – große Probleme? Ferienbetreuung entlastet Familien

Brigitte Kloßek, Leiterin
Kindertagesstätte St. Josef, Emsbüren

Im Haus für Kinder und Familien St. Josef in Emsbüren betreuen neun Mitarbeiterinnen 100 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren in vier Gruppen. Die Regelöffnungszeiten sind von 7.15 bis 13 Uhr. Darüber hinaus besteht seit zwei Jahren das Angebot „Emsland Kinderland“, eine Möglichkeit zur kurzfristigen Betreuung. Diese Form der Betreuung wird in der Adventszeit auf Samstagvormittage mit einem gemeinsamen Mittagessen ausgebaut. Weitere Angebote sind die Ausbildung und Vermittlung von Tagesmüttern; für plötzlichen Bedarf bei Krankheit etc. bieten wir Ad-hoc-Betreuung an. In unseren Räumen finden Treffen der Tagesmütter statt, die diese zurzeit noch selbst organisieren. In regelmäßigen Geburtsvorbereitungskursen bekommen wir schon Kontakt zu unseren zukünftigen Familien. In Zusammenarbeit mit verschiedenen Fachstellen und Institutionen ermöglichen wir in unseren Räumen eine individuelle Beratung der Eltern durch verschiedene Dienste wie Frühförderung und Angebote von anderen Therapeuten, die ihre Therapien zum großen Teil auch in unserem Haus durchführen. Wir planen verschiedene Bildungsangebote für Kinder und Eltern in Zusammenarbeit mit der LEB und der Verbraucherberatung. Wir haben einen regen Austausch unserer Kinder mit den Senioren des Elisabeth-Hauses. Es gibt regelmäßige monatliche Treffen mit Musik, Spiel und Tanz sowie Vermittlung von Traditionen.

In Emsbüren gibt es drei Kindertagesstätten. Gemeinsam bieten wir in den Schulferien eine Ferienbetreuung für Kindergartenkinder und Schulkinder der ersten und zweiten Klassen an. Unser gemeinsames Ziel ist es, die Familien zu entlasten, ihnen eine weitgehend flexible Urlaubsgestaltung zu ermöglichen. Auf der anderen Seite halten wir es für notwendig, dass Kinder auch mal ausspannen können. Deshalb war es für uns von Anfang an klar, dass wir in den Sommerferien mindestens eine Woche ganz geschlossen haben.

Während der Schulferien verringert sich die Zahl der anwesenden Kinder in den Kindertagesstätten deutlich, es bleiben viele Kinder während der gesamten Ferien zu Hause – auf der anderen Seite gibt es Familien, die darauf angewiesen sind, dass ihre Kinder einen großen Teil der Ferien betreut werden. Den Anfang machten wir mit einem „runden Tisch“, an dem die Leiterinnen der drei Emsbürener Kindertagesstätten teilnahmen. Danach folgten eine Bedarfsermittlung in jeder Einrichtung und das gemeinsame Auswerten der Rückmeldungen von Eltern. Die Planung des Ferienangebotes wurde ebenfalls gemeinsam erarbeitet.

Wir befinden uns zurzeit noch in einer Probierphase, das heißt, wir testen verschiedene Modelle. Im vergangenen Jahr bot jeweils eine Einrichtung wochenweise die Ferienbetreuung für die ganze Gemeinde an. In diesem Jahr können Kindergartenkinder und Schulkinder in „ihrer“ Kindertagesstätte betreut werden. Die Mitarbeiterinnen aller Einrichtungen machen versetzt Urlaub.

Die inhaltliche Durchführung der jeweiligen Betreuung liegt in den Händen des einzelnen Kindergartenteams. Es werden auch Kinder aus den Integrationsgruppen betreut.

Die Öffentlichkeitsarbeit, Gestaltung von Anmeldeformularen, Anschreiben an Eltern, Rechnungsstellung, evtl. Verpflichtung von zusätzlichem Personal liegt in den Händen der Leiterin des Hauses für Kinder und Familien. Die Auswertung der diesjährigen Betreuung werden wir wieder gemeinsam vornehmen.

Um zufriedenstellend arbeiten zu können, sind die regelmäßigen gemeinsamen Absprachen sehr wichtig und unerlässlich. Jeder muss bereit sein, ein Stück weit eigene Vorstellungen zurückzunehmen und andere Ideen zu akzeptieren. Wir lernen in der praktischen Arbeit, denn es gibt keine Rezepte, die man direkt auf

unseren Ort übertragen kann. So müssen wir immer wieder hinterfragen und schauen, ob das Angebot angemessen und bedarfsgerecht ist. Ebenso wichtig ist es, dass alle Mitarbeiterinnen hinter der gemeinsamen Aufgabe stehen. So können vorhandene Ressourcen sinnvoll eingesetzt und genutzt werden. Teamarbeit ist gefragt.



Kindertagesstätte St. Bonifatius, Lingen

Auf dem Spielplatz und am Wochenende

Petra Hohnhorst, Leiterin
Kindertagesstätte St. Bonifatius, Lingen

In der Kindertagesstätte St. Bonifatius in Lingen sind zurzeit eine altersübergreifende Gruppe, eine Regelgruppe, eine Ganztagesgruppe und eine Schulkinderbetreuung eingerichtet. Dadurch können 75 Kindergartenkinder und 20 Schulkinder in der Zeit von 7.15 bis 18 Uhr betreut werden. Seit 2006 haben wir eine durchgängige Betreuungszeit über das gesamte Jahr, ohne Schließungstage. Im September 2006 starteten wir mit einer Kleingruppe zur Schulkinderbetreuung. Daraus entwickelte sich nach einem räumlichen Ausbau eine Gruppe mit 20 Kindern, die von der Schule abgeholt werden, anschließend zu Mittag essen, unter Betreuung ihre Hausaufgaben erledigen und gemeinsam die Freizeit bis 18 Uhr gestalten. Seit August 2007 ist eine Regelgruppe zur altersübergreifenden Gruppe umstrukturiert worden, um dem Betreuungsbedarf der Kinder unter drei Jahren entgegenzukommen.

Seit Dezember 2007 bietet unsere Kindertagesstätte am Freitag von 14 bis 18 Uhr und am Samstag von 10 bis 18 Uhr eine Wochenendbetreuung an. In Zusammenarbeit mit der Stadt Lingen möchten wir so das Betreuungsangebot für Familien im Emsland erweitern. Familien aus Lingen und Umgebung können ihre Kinder, auch Kinder mit Behinderung, im Alter von drei bis zehn Jahren durch uns verlässlich pädagogisch betreuen lassen. Diese Betreuung kostet pro Stunde und Kind 2,50 Euro und ist in der Regel ohne vorherige Anmeldung zu nutzen. Nur Kinder mit Behinderung müssen bis zum vorhergehenden Mittwoch angemeldet werden, damit rechtzeitig eine heilpädagogisch ausgebildete Betreuungsperson organisiert werden kann. Unser Ziel ist es, dieses Angebot in der Stadt Lingen

dauerhaft zu etablieren, so dass jede Familie eine entlastende und verlässliche Betreuung am Wochenende nutzen kann. In Gesprächen mit der Stadt wurde die Finanzierung dieses Projektes gesichert. Personalbedarf, Personalkosten, Materialkosten, Räumlichkeiten – alles wurde bedacht, um einen reibungslosen Ablauf der Betreuung zu gewährleisten. Um die Betreuung auch für Kinder mit Behinderung anzubieten, mussten zusätzlich heilpädagogisch ausgebildete Personen gewonnen werden. Diese besondere Herausforderung wurde in Zusammenarbeit mit dem Christophorus-Werk gelöst.

Parallel zur verlässlichen Wochenendbetreuung bieten wir seit Juni 2008 auch eine Spielplatzbetreuung an. In den entsprechenden Zeiten werden der Spielplatz „Am Pulverturm“ und der benachbarte Spielplatz unserer Kita miteinander verbunden. Anders als die Wochenendbetreuung richtet sich das Angebot am Spielplatz an Kinder zwischen sechs und zwölf Jahren. Außerdem ist die Betreuung für die Familien kostenfrei und offen, wobei die Verantwortung und Aufsichtspflicht für die Kinder hier bei den Eltern liegt. Im 14-tägigen Rhythmus wechselt das Angebot auf dem Spielplatz: In der einen Woche geben wir „nur“ Spielzeug heraus und stehen als Ansprechpartner vor Ort zur Verfügung, in der zweiten Woche machen wir ein großes Aktionsangebot.

Wochenend- und Spielplatzbetreuung:
Die Varianten bieten den Eltern die Möglichkeit, zwischen verlässlichen und offenen Betreuungsformen zu wählen. Beide Angebote werden konzeptionell stetig weiterentwickelt, um auf die individuellen Bedürfnisse und Anforderungen der Familien zu reagieren.



Kindertagesstätte Maria Königin, Lingen

Konkurrenzdenken überwinden, Zusammenarbeit verbessern

Anke Rohling, Leiterin
Kindertagesstätte Maria Königin, Lingen

Unsere Kindertagesstätte Maria Königin begleitet insgesamt 75 Kinder. Diese werden in drei Gruppen von jeweils zwei Erzieherinnen betreut. Die Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren können unsere Einrichtung montags bis freitags in der Zeit von 7 bis 14 Uhr besuchen. Seit Bestehen des Hauses für Kinder und Familien sind verschiedenste Angebote ins Leben gerufen worden: Wir haben eine Kinderkrippe und eine weitere altersübergreifende Gruppe eingerichtet und in allen Gruppen eine Mindestbetreuungszeit von fünf Stunden eingeführt. Bei uns gibt es zwei bilinguale Gruppen. Alle Kinder haben mittags die Möglichkeit, gemeinsam mit ihren Eltern ein warmes Essen zu bekommen. Die Schließungstage sind stark reduziert worden bzw. im Familienzentrum selber wird eine ganzjährige Öffnung vorgehalten. Für Grundschulkinder wird in den Oster-, Sommer- und Herbstferien ein Ferienhort im nahe gelegenen Pfarrzentrum angeboten. Familien, denen das derzeitige Angebot nicht ausreicht, können wir größtenteils durch eine Tagesmutter weiterhelfen. Des Weiteren verstehen wir uns als Servicestelle für Familien und halten vielfältige Informationen über Beratung, Vereins- und Verbandsleben in der Gemeinde und vieles mehr bereit.

Im September 2006 ist unser Haus für Kinder und Familien als Familienzentrum an den Start gegangen. In der Stadt Lingen hat der Landkreis Emsland insgesamt vier Familienzentren eingerichtet. Jedes Familienzentrum arbeitet eng mit den umliegenden Kindertagesstätten zusammen. Gemeinsam bilden sie einen Bezirk. Zu unserem Bezirk gehören vier weitere Einrichtungen. Ziel war es, die Zusammenarbeit zwischen den Einrichtungen zu verbessern. Konkurrenzdenken und Alleingänge sollten durch gemeinsame Weiterentwicklung, Beratung und gegenseitige Bereicherung abgelöst werden.

Regelmäßige Treffen der Leitungen waren ein erster Schritt in diese Richtung. Diese finden im Wechsel in jeder Einrichtung statt. So ist – besonders in der Anfangszeit – ein gegenseitiges Vorstellen der Einrichtung und ein intensiveres Kennenlernen möglich gewesen. Zu Beginn der Treffen berichtete jede Einrichtung von ihrer Arbeit und der aktuellen Situation in der Kindertagesstätte. Durch die verschiedenen Erfahrungen, die jeder Einzelne aus seiner bisherigen Arbeit einbringen kann, entsteht oftmals ein guter Austausch. Probleme werden gelöst, das weitere Vorgehen besprochen. Weiter wird versucht, den Fokus im Hinblick auf familienunterstützende Angebote auf den gesamten Bezirk zu richten, um Möglichkeiten der Kooperation auszuloten. Bereits im Vorfeld eines jeden Treffens wird eine Themenliste/Tagesordnung erstellt.

Alle Teilnehmer schickten der Leiterin des Hauses für Kinder und Familien Themenwünsche und Anliegen zu. Diese werden gesammelt an alle weitergeleitet. So haben alle die Möglichkeit sich vorzubereiten. Wichtig ist auch, einen Zeitrahmen festzulegen, damit wirklich alle bis zum Ende des Austauschs dabei sind. Informationen, die schnell weitergegeben werden müssen, werden per E-Mail weitergeleitet. Dieses Medium hat sich für unseren Bezirk sehr bewährt. Alle haben jederzeit den gleichen Informationsstand. Voraussetzung für ein gutes Gelingen in der Zusammenarbeit ist an erster Stelle die Bereitschaft, mit den anderen Leitungen zu kooperieren. Rückblickend ist festzustellen, dass das „Bezirksdenken“ erst wachsen musste. Alle waren gewohnt, für ihre Einrichtung zu denken. Mittlerweile hat sich dieses

gewandelt, so dass z.B. Angebote als Möglichkeit für alle anderen weitergegeben und Fortbildungen gemeinsam durchgeführt werden. Schwierig stellt sich die besondere Situation in der Trägerschaft dar. Drei Einrichtungen (darunter das Haus für Kinder und Familien selbst) gehören zur Kirchengemeinde Maria Königin. Die anderen zwei Kindertagesstätten haben andere Träger. Durch den gemeinsamen Träger haben die Leitungen der Kindertagesstätten der Gemeinde Maria Königin schon immer eng zusammengearbeitet. Viele Informationen werden wie selbstverständlich untereinander und mit dem Träger ausgetauscht. Für die Leiterin des Hauses für Kinder und Familien ergibt sich daher die ständige Herausforderung, alle bezirkswichtigen Informationen möglichst zeitnah an alle Beteiligten weiterzugeben.





Kindertagesstätte Sancta Maria, Melle-Gesmold

Die Krippe als erweitertes Betreuungsangebot für unser Haus

Mechtild Bergmann, Leiterin
Kindertagesstätte Sancta Maria, Melle-Gesmold

Unser Haus „Sancta Maria“ für Kinder und ihre Familien arbeitet nach einem offenen Konzept mit dem Ziel der individuellen Förderung und Begleitung der Kinder zu mehr Eigenständigkeit und Selbstverantwortung. In unserer Einrichtung können 93 Kinder im Alter von null bis sechs Jahren in einem Betreuungsumfang von täglich bis zu sechs Stunden aufgenommen werden. Wir haben eine integrative Gruppe und seit November 2007 eine Krippengruppe für Kinder im Alter von null bis drei Jahren. Zwei Regelgruppen und eine Kleingruppe für drei- bis sechsjährige Kinder komplettieren unser Angebot. In Zusammenarbeit mit einer Schule planen wir einen Mittagstisch. Neben einem auf den aktuellen Bedarf abgestimmten Betreuungsangebot kennzeichnen unsere Einrichtung eine umfassende Elterneinbindung und ein sich immer weiter ausbauendes Netzwerk. Neben den Beratungs- und Bildungsangeboten durch regelmäßige Elternsprechzeiten, Eltern-Kind-Nachmittage und durch die Vermittlung an unsere Netzwerkpartner bieten wir eine aktive Elternbeteiligung. Eltern organisieren eine Kinderbücherei, bieten einmal wöchentlich ein gesundes Frühstück an, lesen vor oder bringen sich anders in den Vormittag ein. Die Möglichkeit zur Hospitation schafft Vertrauen und bietet Transparenz.

Mit der Einrichtung unserer Krippe reagieren wir auf den zunehmenden Bedarf nach Betreuung von Kindern unter drei Jahren. Neben der Vereinbarkeit von Familie und Beruf führen auch andere familiäre Situationen dazu, dass Eltern nach Unterstützung bei der Betreuung, Bildung und Erziehung ihrer unter dreijährigen Kinder suchen.

Um verlässlicher Bindungspartner für die Kinder zu sein und ihnen somit auch gerechte Bildungschancen zu bieten, ist die Qualität des Angebots von besonderer Bedeutung. Entscheidend für die Qualität sind fachlich gut vorbereitete Mitarbeiterinnen, eine konzeptionelle Einbettung in das Hauskonzept und Rahmenbedingungen, die über den derzeit gesetzlichen Mindeststandard hinausgehen.

Bereits im Vorfeld erweiterten die Mitarbeiterinnen durch Fortbildung, Fachliteratur und Hospitation ihr Fachwissen zur neuen Betreuungsform. Die Eingewöhnungsphase, der Tagesablauf, Mahlzeiten, räumliche Anforderungen, Altersstruktur und die Anbindung an die übrigen Gruppen zählten zu den Hauptthemen in der Vorbereitung.

Für den Übergang vom Elternhaus zur Krippe sammelten wir bereits im Vorfeld gute Erfahrungen mit dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“. Bei der Gestaltung des Tagesablaufs sind klare Strukturen und kleine Zeiteinheiten hilfreich.

Mahlzeiten werden unserem Familienbild entsprechend gemeinsam vorbereitet und eingenommen. Die Krippe muss zunächst in den vorhandenen Räumen untergebracht werden, ein Umbau ist aber geplant. Eine Unterteilung des Gruppenbereiches in mehrere Räume bietet Möglichkeiten des Rückzugs und der Bildung von Kleingruppen. Dem Bedürfnis nach Ruhe und Schlafen muss ebenfalls entsprochen werden. Um das Ziel zu erreichen, dass Kinder ähnlich wie Geschwister voneinander lernen, braucht auch die Krippe eine altersgemischte Zusammensetzung. Das war in der Pilotphase schwierig, weil ausschließlich Zweijährige angemeldet wurden. Durch die Zusammenarbeit mit den Regelgruppen konnten wir Begegnungen mit älteren Kindern schaffen. Mittlerweile haben wir zwei Jahrgänge in der Gruppe und die nun Dreijährigen fühlen sich schon richtig groß. Ein weiterer Punkt ist die intensive Vorbereitung und Zusammenarbeit mit den Eltern. Dem Einzelgespräch ist hier mehr Bedeutung beizumessen als einem allgemeinen Informationsabend. Bei der Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen musste es dem Träger gelingen, dass alle Kostenträger ihren finanziellen Beitrag leisteten. Da unsere Krippengruppe im hiesigen ländlichen Raum die erste war, bedurfte es hier einer längeren Vorlaufphase. Daher sollten möglichst



frühzeitig alle Verantwortlichen informiert und zur Zusammenarbeit aufgefordert werden.

Nach dem gelungenen Start dieses Angebots bestätigen fortlaufende Nachfragen den Bedarf. Mit Freude beobachten wir die Entwicklung der Kinder, erkennen frühzeitig Förderansätze und gehen in Erziehungspartnerschaft mit den Eltern. Die große Altersmischung, die wir nun in unserem Haus haben, erleben wir als sehr bereichernd.



Kindertagesstätte St. Ansgar, Meppen

Caritas, Gemeinde und Kita verwoben im „Netz der Aufmerksamkeit“

Ludwig Rehbock, PGR-Mitglied und Ausschuss „Netz der Aufmerksamkeit“;
Annegret Lucks, Gemeindecaritas und Engagementförderung;
Christel Eckelhoff, Leiterin Kindertagesstätte St. Ansgar

In der Kindertagesstätte St. Ansgar als Haus für Kinder und Familien mit Außenstelle werden in zwei Regelgruppen, einer altersübergreifenden Gruppe, einer integrativen Gruppe und einer Kleingruppe am Vormittag sowie einer Nachmittagsgruppe, eineinhalb Hortgruppen und zwei Eingewöhnungsgruppen derzeit insgesamt 175 Kinder im Alter von eineinhalb bis zwölf Jahren betreut. Geöffnet ist die Einrichtung von 7 bis 18 Uhr. Mit dem Angebot der altersübergreifenden Gruppe kann der große Bedarf an Plätzen für Kinder unter drei Jahren nicht gedeckt werden, so dass die Einrichtung einer Krippe geplant ist. Ergänzt wird dieses Kita-Angebot durch das flexible Betreuungsangebot „Emsland-Kinderland“ am Nachmittag, das Angebot der Ad-hoc-Betreuung in der Einrichtung, die Vermittlung von Tagespflege sowie eine durchgängige Ferienbetreuung für Kindergarten- und Grundschulkinder. Neue Angebote im Haus für Kinder und Familien sind ein offener Familientreff, eine Mutter-Kind-Gruppe in Kooperation mit der Katholischen Erwachsenenbildung und die Vernetzung mit dem SkF und SKM im Bereich der Allgemeinen Sozialen Beratung. Darüber hinaus gibt es eine enge Verknüpfung mit der Kirchengemeinde, so z.B. über die Mitarbeit im Pfarrgemeinderat, gemeinsame Projekte mit der Frauengemeinschaft und dem Kolping oder die Mitarbeit unserer religionspädagogischen Fachkraft in der Kinderkirche.

Ausgehend vom Pilotprojekt „Gemeinsam solidarisch handeln“ – Gemeinde und Caritas im Dekanat Meppen – beschäftigte sich eine Arbeitsgruppe u.a. mit dem Schwerpunktthema „Familien und Alleinerziehende in schwierigen Lebenssituationen“. In der Kirchengemeinde St. Maria zum Frieden bot sich der Arbeitsgruppe die Möglichkeit, mit der Kindertagesstätte St. Ansgar und einer gerade neu entstandenen Kontaktgruppe „Netz der Aufmerksamkeit“ ein Modell näher zu beschreiben und weiter zu entwickeln: Die Überlegungen, ein solches Netz zu gründen, entstanden in einem Ausschuss des Pfarrgemeinderates mit der Frage: Wo gibt es in unserer Gemeinde Not, wo können wir solidarisch helfen? Die zurzeit aus rund 20 ehrenamtlichen Mitgliedern bestehende Gruppe ist auf bestimmte Häuser und Straßen in Meppen-Esterfeld aufgeteilt. Die Gruppenmitglieder sind Ansprechpartner u.a. für soziale Belange innerhalb des Wohnbezirks, der Nachbarschaft, aber auch darüber hinaus in der Gemeinde. So besuchen und begrüßen sie beispielsweise neu zugezogene Gemeindeglieder, statten Geburtstagsbesuche ab und haben ein offenes Ohr für die Situationen, besonderen Bedürfnisse oder manchmal auch Notlagen ihrer Mitmenschen in der Nachbarschaft. Hier treffen dann Gemeinde, hauptamtliche Caritas und z.B. Haus für Kinder und Familien zusammen, indem die Ansprech-



partner auf vorhandene Dienstleistungen, Betreuungsangebote, Beratungsmöglichkeiten etc. aufmerksam machen und gegebenenfalls Kontakte herstellen. Beispielsweise können allein erziehende Eltern auf Unterstützungsmöglichkeiten durch vielfältige Betreuungsangebote hingewiesen werden, Interessierte werden auf Familien- und Kontaktgruppen aufmerksam gemacht, Patenschaften werden vermittelt, materielle Unterstützungen ermöglicht ...

So wurde ausgehend von dem bestehenden und sich entwickelnden, gemeindlichen ehrenamtlichen Netzwerk beispielhaft versucht, die Beratungsangebote der verbandlichen – also hauptamtlichen – Caritas ergänzend zu integrieren.

(Siehe Grafik Seite 32 „Diakonisches Handeln im Netzwerk“, Stand 04/08)

Diakonisches Handeln im Netzwerk

Beispiel:
Gemeinde – „St. Maria zum Frieden“ Meppen – Esterfeld

Caritasausschuss Pfarrgemeinderat

**„Netz der Aufmerksamkeit“
 – Kontaktpersonenmodell –**



Die beiden zunächst unabhängigen Entwicklungen – Modellkindertagesstätte einerseits und Ausbau des „Netzes der Aufmerksamkeit“ andererseits – wurden miteinander verknüpft. In dem „Netz der Aufmerksamkeit“ hat sich eine kleine Kontaktgruppe gebildet als Verbindung zur Leitung der Kindertagesstätte und zur hauptamtlichen Caritas.

In dieser Zusammenarbeit werden innerkirchliche Ressourcen, Ideen und Möglichkeiten zusammengetragen und vernetzt, um eine qualitativ und fachlich

gute Einrichtung noch lebendiger und ggf. bedürfnisorientierter zu gestalten. In den Überlegungen war und ist es uns wichtig, dass in der Einrichtung einer Kirchengemeinde generationsübergreifende Ressourcen genutzt werden, um auftretende soziale Problemkonstellationen zu erkennen und ihnen u.a. fachlich fundiert begegnen zu können. Von zunächst konzeptionellen Überlegungen konnten einige Ideen bereits ansatzweise verwirklicht werden, andere sind in Planung. Grundsätzlich ist jedoch festzuhalten, dass diese Art „gemeindlichen Lebens“ einen Entwicklungsprozess beinhaltet, der themen- und bedürfnisorientiert fortentwickelt werden sollte.





Kindertagesstätte St. Antonius, Osnabrück-Haste

Mitten in der Gemeinde – Tragendes Netzwerk für Familien

In unserer Kindertagesstätte St. Antonius im Osnabrücker Norden spielen, lernen, singen und forschen zurzeit 129 Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren. Es stehen sechs Gruppen zur Verfügung: Drei Regelgruppen für Kinder von drei bis sechs, zwei altersübergreifende Gruppen für Kinder ab zwei Jahren sowie eine Integrationsgruppe, die wir als Ganztagsgruppe führen. Im Rahmen der Entwicklung zum Haus für Kinder und Familien haben wir die Öffnungszeiten in enger Anlehnung an den Bedarf der vor Ort lebenden Familien angepasst. Das Angebot umfasst nun die Zeit von 7.30 bis 16 Uhr. Darüber hinaus ist das Betreuungsangebot erweitert worden. Im Sommer 2008 bieten wir erstmalig eine Ferienbetreuung an. Zudem können Kinder an jedem ersten Samstag im Monat in der Kinderstube angemeldet werden.

Monika Bellgardt, Leiterin
Dr. Thomas Stühlmeyer, Pfarrer

Im Sommer 2007 haben wir mit einem Fest den „Startschuss“ für unser Haus für Kinder und Familien gefeiert – und viele kamen! Ein kindgemäßer Gottesdienst in der Pfarrkirche Christus-König eröffnete die Feier und zeigte eindrucksvoll, wie viele Menschen dazu beitragen, dass die Kindertagesstätte ein Ort gelebter Gemeinschaft ist.

Der Kirchengemeinde Christus-König als Trägerin ist es wichtig, diese Erfahrungsräume gemeinschaftlichen Lebens zu ermöglichen. Sie pflegt feste und regelmäßige Verbindungen zur Kindertagesstätte. Sie selbst erneuert dadurch ihre eigene Lebendigkeit und versteht die Kindertagesstätte als einen wertvollen pastoralen Ort in ihrer Mitte.

Kindern und Eltern eröffnet die Kindertagesstätte die Möglichkeit, zu einer bedeutsamen Kontaktstelle gelebten Glaubens zu werden. Dies geschieht zum einen durch liturgische Feiern im Kirchenjahr, durch Rituale und Gebete, durch Bewusstmachung religiöser Symbole, durch Vertrautmachen mit biblischen Texten etc. Zum anderen eröffnet und vertieft die Kindertagesstätte die Anbindung der Kinder und Familien an die Kirchengemeinde.



Von Anfang an hat die Lenkungsgruppe „kostbar“ die Entwicklung unseres Hauses begleitet. In der Gemeinschaft dieser Gruppe von Ehrenamtlichen aus der Kirchengemeinde und Mitgliedern des pastoralen Teams haben wir ein Verständnis für die Bedürfnisse, Anliegen und Wünsche von Familien. Diese Gruppe bildet zudem ein Netzwerk mit weiteren Angeboten für Eltern mit kleineren Kindern in der Kirchengemeinde. Der Kindertagesstätte bietet Möglichkeiten zur Information, zum Austausch und zur Orientierung in Fragen der Betreuung, der Erziehung und des Lebens aus dem Glauben. Es ist unser Anliegen, Eltern zu begleiten und bei Bedarf zu entlasten, um dazu beizutragen, dass Lebens- und Freiräume entstehen.

Allen Verantwortlichen in der Kindertagesstätte und in der Kirchengemeinde liegt es am Herzen, Menschen in ihren jeweiligen Lebenssituationen zu sehen und nach Möglichkeit zu stärken. So ist ein tragendes Netzwerk entstanden. Die gesellschaftlichen und politischen Veränderungen der letzten Jahre, in denen Kindern und Familien wieder stärkere Aufmerksamkeit zuteil wird, erleben wir einerseits als eine Zeit einschneidender Veränderungen, andererseits als kräftigen Aufbruch zu neuen Möglichkeiten und Chancen.



Kindertagesstätte St. Michael, Papenburg

Orte der Bildung, der Kommunikation und des Behütet-Seins

Jan Peter Bechtluft, Bürgermeister Stadt Papenburg

Wo das Angebot der Kita endet, hilft die Tagesmutter weiter

Unsere Kindertagesstätte besuchen täglich 150 Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren, die in fünf Vormittagsgruppen und einer Nachmittagsgruppe betreut werden. Die Kinder können in unserer Einrichtung von 7.30 bis 18 Uhr betreut werden. Wir planen außerdem eine Krippen- und eine Ganztagsgruppe. In den Schulferien können die Familien eine Ferienbetreuung in Anspruch nehmen. Wir bieten auch eine Ad-hoc-Betreuung an: Sollte zum Beispiel in der Familie jemand erkrankt sein und zum Arzt müssen oder spontan arbeiten müssen, besteht kurzfristig die Möglichkeit einer Betreuung. Das Projekt „Emsland-Kinderland“ nutzen unsere Eltern in der Zeit von 13 bis 17 Uhr als Babysitterangebot. Für einen Euro in der Stunde werden die Kinder bei uns betreut, während die Eltern Arztbesuche, Einkäufe usw. erledigen. Jeden Donnerstag können Familien unser offenes Familiencafé besuchen. Einmal im Monat besteht die Möglichkeit, Kontakt zu einer Sozialarbeiterin des Caritasverbandes aufzunehmen. Außerdem bieten wir Workshops (Back- oder Kochnachmittage, Jugendtreffs usw.) für Kinder und Jugendliche an. Schülerinnen und Schüler ab der achten Klasse können bei uns einen Babysitterkurs belegen. In Zusammenarbeit mit der Katholischen Erwachsenenbildung organisieren wir Elternabende zu verschiedenen Themen. Über unsere Zusammenarbeit mit dem Caritasverband ist ein Treff für allein erziehende, sehr junge Mütter entstanden.

Anna Vosskuhl, Leiterin
Kindertagesstätte St. Michael, Papenburg

Ein besonderer Schwerpunkt unseres Hauses ist die Vermittlung von Tagesmüttern. Wichtig ist uns dabei, ganz individuell und auf die Familien abgestimmt eine Person zu finden, die für die anfragende Familie geeignet ist und auch der Tagesmutter eine Anstellung nach ihren Vorstellungen zu vermitteln. Dies gelingt uns oft, da wir durch unsere regelmäßigen Tagesmüttertreffen (1x monatlich am Samstag) und telefonische Kontakte eine gute und enge Zusammenarbeit mit den Tagesmüttern in unserer Kartei halten. Die Tagesmütter können sich mit ihren eigenen oder den „Tageskindern“ beim Tagesmüttertreff im Haus für Kinder und Familien austauschen oder sich mit anderen beraten. Auch bieten wir für die Tagesmütter Fort- und Weiterbildungsabende an. Zurzeit finden in unseren Räumlichkeiten zwei Tagesmütterkurse statt. Der Ausbau eines Tagespflegeangebotes in unseren Räumen ist geplant und schon jetzt in den Abendstunden von 18 Uhr bis 20 Uhr und am Samstagvormittag möglich.



Das deutsche Wort „Kindergarten“ ist einst um die ganze Welt gegangen, weil diese Einrichtung so großartig war und ist. Und damit sie großartig bleibt, brauchen wir heute eine Erweiterung ihres Angebots: die Entwicklung von der reinen Kindertagesstätte zu einem Haus für Kinder und Familien (Familienzentrum). Deshalb freue ich mich sehr, dass heute in der Stadt Papenburg zwei Häuser für Kinder und Familien (Familienzentren) existieren und die Eröffnung einer weiteren Einrichtung in Aschendorf kurz bevorsteht. Emslandweit sind dann sogar 24 solcher Tageseinrichtungen „am Netz“ und gewährleisten eine flächendeckende Versorgung der Bevölkerung mit Bildungs- und Betreuungsangeboten für Kinder im Vorschulalter von null bis sechs Jahren. Erziehung und Bildung sind eine Aufgabe der Familien, aber auch der gesamten Gesellschaft. Eltern brauchen Unterstützung, um Familie und Beruf vereinbaren zu können. Eltern suchen Unterstützung, um in einer Gesellschaft, die sich stetig verändert, die jedem Einzelnen viel abverlangt und die unterschiedlichste Werte kennt, noch Orientierung bieten zu können. Deshalb brauchen wir Angebote, die die Familien nicht ersetzen, sie aber unterstützen. Wir brauchen sie auf allen Ebenen, am Arbeitsplatz und im Wohnumfeld, auf dem Dorf wie in der Großstadt. Familienfreundlichkeit ist längst zum Standortfaktor geworden. Eltern orientieren sich bei der Wahl ihres Wohnorts an den dort bestehenden Möglichkeiten zur Kinderbetreuung. Unternehmen bevorzugen Standorte, wo sie gute Arbeitskräfte oder für ihre Arbeitskräfte eine gute Infrastruktur finden. Investitionen in Bildung und Betreuung von Kindern sind deshalb zu 100 Prozent Investitionen in die eigene Zukunft. Zentren für Kinder

und Familien sind die Antwort auf den gesellschaftlichen Wandel der letzten Jahrzehnte; sie sind noch recht junge multifunktionale Einrichtungen, die bereits vorhandene Kompetenzen und Kapazitäten bündeln. Sie setzen sich zum Ziel, die vor Ort bestehenden Einrichtungen zur Betreuung und Förderung von Kindern einerseits sowie zur Unterstützung von Familien andererseits zu vernetzen und weiterzuentwickeln. Die Angebote sind vielseitig: Sie reichen von flexiblen Betreuungsmöglichkeiten über Bildungs- und Beratungsangebote für die ganze Familie bis zu Mehrgenerationenbegegnungen und sind dabei stets verlässlich und bedarfsorientiert. Als Bürgermeister bin ich sehr froh, dass wir mit den vorhandenen und geplanten Familienzentren unserem Anspruch gerecht werden, eine kinder- und familienfreundliche Stadt zu sein. Als Vater von drei Kindern im Alter von fünf Monaten, vier und acht Jahren bilde ich mir ein, die Bedürfnisse junger Familien aus meiner eigenen Lebenswelt unmittelbar zu kennen. Und deshalb bin ich aus eigener Anschauung überzeugt, dass unsere Kinder- und Familienzentren diesen Ansprüchen und Bedürfnissen auch gerecht werden. Die Erzieherinnen und Erzieher vor Ort leisten hervorragende Arbeit, oft auch an der Grenze der eigenen Kapazitäten. Ein herzliches Dankeschön für Ihren Einsatz! Den Kirchengemeinden als den Trägern unserer Familienzentren gilt ebenfalls mein herzlicher Dank. Die vielfältige Kombination aus hauptberuflichem und ehrenamtlichem Engagement macht die Zentren für Kinder und Familien zu Orten der Bildung, der Kommunikation, der Hilfe und des Behütet-Seins. Im Interesse der Kinder und Familien unserer Stadt wünsche ich den Familienzentren eine gute Zukunft und viel Erfolg!





Kindertagesstätte St. Jakobus, Sögel

Haus für Kinder und Familien verbindet Generationen

Irmgard Welling, Leiterin
Kindertagesstätte St. Jakobus, Sögel

In unserem Haus für Kinder und Familien betreuen wir zurzeit 168 Kinder von drei bis sechs Jahren in sieben Gruppen. Unser Angebot umfasst vier Vormittagsgruppen, eine Ganztagesgruppe mit Mittagstisch, eine Integrationsgruppe, eine Fünf-Stunden-Gruppe, sowie eine Eingewöhnungsgruppe. Zusätzlich bieten wir noch Tagesmüttervermittlung, Tagespflege am dritten Ort, einen Babysitterpool, flexible Nachmittagsbetreuung, Ad-hoc-Betreuung sowie eine Ferienbetreuung für Schulkinder und Kindergartenkinder auf Samtgemeindeebene. Im Bereich der Begleitungs-, Begegnungs-, Beratungs- und Bildungsangebote für Eltern und Familien finden bei uns folgende Aktivitäten statt: Mehrgenerationenbegegnung, Einbindung von Ehrenamtlichen, Elternberatung in Kooperation mit anderen Einrichtungen, Schaffung von Netzwerken auf Samtgemeindeebene und Gemeindeebene, Elternabende mit religiösen Themen, Wortgottesdienste mit Kindern, Eltern und Schulkindern (außerhalb des Kirchenjahres), Kirchenraumpädagogik sowie ausgehend von einem gemeinsamen Leitbild Veranstaltungen zu Themenbereichen wie Kirchenjahr und Leben in der Pfarrgemeinde.

Eine Besonderheit in unserem Haus ist das generationenübergreifende Arbeiten. Seit dem Mai 2006 findet eine Mehrgenerationenbegegnung im Rahmen eines Seniorencafés an einem Vormittag in der Woche in der Eingangshalle unseres Hauses statt. Alle Kinder aus den Gruppen haben die Möglichkeit mit den Senioren zu spielen.

Im Vorfeld sind alle Seniorengruppen der Gemeinde angeschrieben worden. Anschafft wurden dafür große Stühle und einige Tische. In lokalen Medien wird auf das Café hingewiesen.

Kinder aus sozial schwachen Familien haben oftmals keine Anbindung an ältere Generationen. Sie finden in dieser Begegnung in der Kindertagesstätte Geborgenheit, Zuwendung und Freundlichkeit. Auch lässt der Kita-Alltag oft eine Eins zu Eins Betreuung nicht zu. Während des Seniorencafés bekommen einige Kinder mehr Zuwendung als sonst, weil sich die älteren Mitbürger aus der Gemeinde mit ihnen beschäftigen.

Ebenso fehlt einigen Senioren die Anbindung an eine Familie mit jüngeren Kindern. Sie vermissen den Umgang mit der jüngeren Generation. Das Seniorencafé bietet allen die Möglichkeit, Beziehungen

aufzubauen. Die Senioren können ihre Lebenserfahrung weitergeben. Und nicht zuletzt haben Kinder und Senioren z.B. durch gemeinsames Spielen oder Singen einfach Freude.

So ist durch die Begegnung der Generationen schon ein Plattdeutschkurs entstanden. Auf einer Seniorenveranstaltung sind Kinder und Senioren gemeinsam mit plattdeutschen Texten aufgetreten. Die Senioren werden in den Alltag im Haus einbezogen: Gibt es ein Fest, werden sie selbstverständlich eingeladen. Besonders beliebt sind die gemeinsamen Geburtstagsfeiern.

Schön ist, dass jeder etwas Besonderes zu bieten hat: „Oma Hellwich“ hat für alle Kinder ein freundliches Wort. Wenn ihr mal der Name eines Kindes nicht einfällt, heißt das Kind: „Meine Süße“ oder „Großer Schatz.“ Das gefällt den Kindern und sie fühlen sich sehr wohl bei ihr. „Oma Jellinghaus“ ist für das Künstlerische zuständig. Sie malt mit den Kindern und sie lobt die Kinder. Die Kinder fragen sie auch nach ihrer Gesundheit: „Oma Jellinghaus, geht es deinem Rücken heute besser?“ Oder: „Wo ist deine neue Brille?“ Und „Oma Wind“ tollt gerne mit unseren Kindern herum und ist für jeden Scha-

bernack zu haben. „Margret“ hat immer alles im „Griff“. Spielregeln werden bei ihr immer eingehalten. Sie bringt unseren Kindern gerne etwas mit z.B. „Peter und der Wolf“ auf CD oder neue Stifte.

So ist es nicht verwunderlich, bestätigend und schön zugleich, dass die Kinder jeden Dienstag fragen: Sind sie schon da?



Kindertagesstätte St. Josef, Twistringen

Ein guter Start für junge Mütter im Haus für Kinder und Familien

Christiane Wiczorek, Leiterin
Kindertagesstätte St. Josef, Twistringen, und Kindertagesstätte Wirbelwind, Marhorst

Im Haus für Kinder und Familien in Twistringen werden in der Kindertagesstätte St. Josef und im Kindergarten Wirbelwind in Marhorst insgesamt 240 Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren betreut. Die Betreuungszeit reicht von 7 bis 17.30 Uhr. Es besteht die Möglichkeit einer Mittagsbetreuung und eines gemeinsamen Mittagstisches. Zum Angebot der Twistringer Kindertagesstätte gehören neben zwei Regelgruppen drei integrative Gruppen und eine Zwergengruppe für zwei- bis dreijährige Kinder sowie verschiedene Gruppenangebote am Nachmittag. Zudem finden Angebote der Familienbildung in der Einrichtung statt. Eine gute Kooperation mit Beratungsdiensten der Caritas, den Einrichtungen des Landkreises (ASD des Jugendamtes, Sozialamt und Gesundheitsamt) und weiteren Institutionen der Region ist im Rahmen der Umwandlung zum Haus für Kinder und Familien gewachsen.

Aus den Erfahrungen der täglichen Arbeit mit Familien in den Kindergartengruppen und aus der Beobachtung der Entwicklung der acht Eltern-Kind-Gruppen in unserer Einrichtung entstand die Idee zu „GuStaff“ – „Guter Start für junge Familien“. Besonders jugendliche Mütter fanden in der Vergangenheit nicht leicht Zugang zu den von Eltern organisierten Krabbelgruppen. Häufig hatten sie keinen Geburtsvorbereitungskurs besucht oder an anderen Angeboten für werdende Familien teilgenommen, so dass ihnen die Integration in oft schon vorher entstandene Gruppenstrukturen schwer fiel. In der Arbeit in den Gruppen der Kindertagesstätten begegneten uns nicht selten Worte, wie: „Wenn es hier doch schon früher eine Form von Hilfe für Eltern gegeben hätte, wären manche Entwicklungen der Kinder besser verlaufen.“ Zeitgleich zu diesen Beobachtungen wandte sich das Projekt Familienhebammen des Landkreises Diepholz an uns. Sie hatten von unserer Weiterentwicklung zum Haus für Kinder und Familien gehört und suchten vor Ort eine räumliche Möglichkeit, ihre Hilfen für Familien anzubieten. Aus einem ersten gemeinsamen Gespräch mit den Familienhebammen und der Kollegin des ASD entwickelte sich schnell die Notwendigkeit eines

Angebotes, das die Lücke zwischen Hebammenbetreuung und Eintritt in die Kindertagesstätte schließt. Das Angebot soll dort anfangen, wo die Hilfe am nötigsten und zudem äußerst wirksam ist – möglichst früh! Schnell fand sich mit der Katholischen Erwachsenenbildung ein weiterer Kooperationspartner (KEB). GuStaff – eine Mutter-Kind-Gruppe für junge und jugendliche Mütter – wurde geboren. Die Gruppe trifft sich wöchentlich für ein- einhalb Stunden in unseren Räumen und wird von einer Diplom-Sozialpädagogin geleitet. Diese wird über die KEB finanziert. Die Teilnahmebeiträge der Familien übernimmt das Jugendamt.

Drei Schwerpunktziele bilden den Rahmen für die praktische Arbeit in der Gruppe:

1. Die Stärkung der Mutter-Kind-Beziehung

Die in geschütztem Rahmen gemeinsam verbrachte Zeit mit dem eigenen Kind ermöglicht der Mutter eine intensivere Wahrnehmung ihres Kindes und seiner Signale. Sie lernt die Botschaften ihres Kindes wahrzunehmen, zu interpretieren und in der Folge angemessen zu handeln.

2. Die gute Entwicklung der Kinder

Durch gezielt gewählte Spielangebote wird die gesunde Entwicklung der Kinder gefördert. Erste soziale Kontakte der Kinder untereinander werden ermöglicht. Gleichzeitig lernen die Mütter Spielideen für ihre Kinder kennen.

3. Unterstützung der Mütter

Die jungen Frauen werden in ihrem Handeln und in ihrer Sorge um das Kind gestärkt. Sie finden Kontakte zu anderen Müttern und ihr Netz an sozialen Kontakten wächst. Stärkung des Selbstvertrauens und der Eigenverantwortlichkeit sind wichtige Bestandteile des Gruppengeschehens. Zudem liefert die Gruppenleitung direkt und unmittelbar Informationen und Kontaktmöglichkeiten zu weiteren Hilfsangeboten in der Region.





Kein Haus im Schatten der Kirche, sondern im Lichthof

Reinhard Molitor, Pfarrer von St. Anna, Twistringen

Unser Kindergartenleiter kam ganz elektrisiert ins Pfarrhaus. „Herr Pastor“, so der damalige Kita-Chef, „ich bin auf einer Tagung gewesen und habe mit dem Generalvikar gesprochen. Da müssen wir mitmachen.“ Herrje, dachte ich. Schon wieder eine Tagung mit hundert Ideen, die anderswo passen können, nur nicht bei uns. Aber der Pädagoge ließ nicht locker. Na ja, dachte ich, anschauen kostet ja nichts.

Und dann wurden wir eingeladen. Pastöre, Kirchenvorstände, Pfarrgemeinderäte, Leitung. Zu einem gemeinsamen Treffen. Es war im Ludwig-Windthorst-Haus. Und es ging nicht um Finanzen, sondern um Inhalte. Es war ein Treffen mit Menschen, die zwar alle mit der gleichen Materie zu tun hatten, aber trotz aller Vernetzung sich in dieser Zusammensetzung noch nie getroffen hatten. Wie kann etwas wachsen? Wie ist der Glaube grundgelegt? Was ist uns besonders wichtig? Was bedeuten uns die Familien? Wie sehen heute überhaupt Familien aus? Fragen, die spannend sind, zumal sie in dieser Besetzung zu besprechen. Auch mit unserer inzwischen neuen Leitung. Endlich geht es einmal nicht nur um Kindergartenrenovierung, sondern um ein Dach für Familien. Darum, nicht nur die Kinder in den Blick zu nehmen, sondern auch das Umfeld. Unser Dienstleistungsprofil muss intensiver werden, das war wohl zu spüren. Es ist einfacher, nur einen guten Kindergarten anzubieten von 8 bis 12 Uhr. Ja, das war gut und ist

gut. Aber die Herausforderungen werden größer, und wir müssen uns dem stellen. Für uns kam ein Lernprozess in Gang, der noch nicht abgeschlossen ist. Die Kirchengemeinde freut sich über die hervorragende Entwicklung der Kindertagesstätte hin zum Haus für Kinder und Familien. Sie freut sich darüber, dass die Nähe zur Kirchengemeinde nicht nur durch die Trägerschaft formal gegeben ist, sondern dass die gesamte Gemeinde dieses Haus mehr in den Blick nimmt, als dies früher der Fall gewesen ist. Bildlich gesprochen: Die Kindertagesstätte steht nicht mehr im Schatten des Kirchturms, sie steht im Lichthof. Er ist ein Aushängeschild für unsere jungen Mitglieder. An der Kindertagesstätte kann man ablesen, wie sich Kirche und Gemeinde heute positionieren. Ob sie die Nöte und Fragen der Menschen in den Blick nehmen. Ob Glaube und Kirche positiv vorkommen. Ob die Kinder so gefördert werden, wie es ihnen am besten entspricht. Wir erfuhren, dass die vielfältigen Bezüge ernst genommen werden müssen. Es ist vieles in Bewegung geraten. Das Gute zu behalten und nach vorn weiterzuentwickeln macht allen Beteiligten Arbeit, ja, aber auch Freude.

Vor mir liegt ein Gutschein. Für einen „Wohlfühltag“ in der Kindertagesstätte. Da bin ich in allen Gruppen eingeladen. In unserem Haus kann man sich wohl fühlen. Nach dem, was ich schon erfahren habe, kann ich nur sagen: Da kann man neidisch werden ...





Kindertagesstätte St. Raphael, Wallenhorst

Fast wie zu Hause: Ganztagsbetreuung in der Kita St. Raphael

Margret Meyknecht, Leiterin
Kindertagesstätte St. Raphael, Wallenhorst

Die Kindertagesstätte St. Raphael besuchen derzeit 125 Kinder, die zwischen drei und sechs Jahre alt sind. Sie werden in vier Vormittagsgruppen und einer Ganztagsgruppe betreut; die angebotenen Betreuungszeiten erstrecken sich von 7 bis 17 Uhr. Zusätzlich findet montags und donnerstags von 14.30 bis 16.45 Uhr je eine Schnuppergruppe für Kinder von zwei bis drei Jahren statt, betreut von jeweils einer Erzieherin und einem Elternteil. Die noch kleineren Kinder werden durch mehrere Krabbelgruppen sowie durch den Babytreff angesprochen. Beides wird unter Leitung von Eltern sowie in Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde St. Alexander und der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) angeboten. Ein relativ neues Angebot ist seit dem Sommer 2007 die Ferienbetreuung für Kindergartenkinder aus dem gesamten Wallenhorster Gemeindegebiet. St. Raphael ist dafür aufgrund seiner geographisch zentralen Lage von der Gemeinde Wallenhorst ausgewählt worden.

Ein Haus für Kinder: Mit dieser Bezeichnung beschreibt die Kindertagesstätte St. Raphael ihr Selbstverständnis, und in diesem Zusammenhang ist auch die Beteiligung am Projekt „Häuser für Kinder und Familien“ zu betrachten. Als Haus für Kinder und Familien will die Kita ganz bewusst einen Beitrag zu einem familienfreundlichen Lebensumfeld leisten. Dabei spielt die Vereinbarkeit von Familie und Beruf heute eine maßgebliche Rolle. Entsprechend hohen Stellenwert messen Kindergartenleitung und Erzieherinnen der konzeptionell durchdachten Planung und Durchführung der Ganztagsbetreuung bei. Über allen Erwägungen stand für das Team das Ziel, den Kindern in ihrer Ganztagsgruppe zum einen ein Zu-Haus-Gefühl in einer tragfähigen und lebendigen Gemeinschaft zu bieten, sie zum anderen aber ebenso in ihrer Individualität ernst zu nehmen und zu fördern. Deswegen werden im Alltag der Gruppe gemeinsame Rituale, zum Beispiel bei Vorbereitung und Einnahme der Mahlzeiten, gelebt. Ebenso wird nach Möglichkeit auf individuelle Bedürfnisse, zum Beispiel in Bezug auf Schlafenszeiten, Essgewohnheiten, Freundschaften, oder auf Talente und Vorlieben des einzelnen Kindes

Rücksicht genommen. Auch dürfen sich die Kinder aktiv einbringen, wenn es etwa um die Auswahl des Essens geht. Der Einrichtung der Ganztagsgruppe gingen ausführliche Diskussionen mit Kindergartenleitung und allen Erzieherinnen voraus. Die Mitarbeiterinnen setzten sich dabei eingehend mit der Bedeutung einer solchen Gruppe für die Einrichtung insgesamt und für ihr Team auseinander. Neben den inhaltlichen Aspekten waren im Vorfeld viele praktische Fragen zu lösen. So mussten beispielsweise die zur Verfügung stehenden Stunden sinnvoll aufgeteilt und die Termine für Teamabgesprächen ebenso neu festgelegt werden wie die Zeiten für die Reinigungsarbeiten. Nötig waren zudem die Herrichtung von Räumen zum Essen und Schlafen, die Planung des Mittagstisches und die Anschaffung etwa von Geschirr. Verlässliche Absprachen im Team waren Voraussetzung für das Gelingen. Die Gruppe startete nach der Sommerpause 2006 mit 16 Kindern. Heute sind es 25 und mehr, die bis 16 Uhr betreut werden, einige auch bis 17 Uhr. Hierfür sind drei Erzieherinnen zuständig, die ihre Stundenzahl entsprechend erhöht haben.

Neben Aktivitäten wie Basteln, Malen, Singen, Turnen und Spielen unternehmen sie immer wieder auch etwas Besonderes mit den Kindern, so beispielsweise Spaziergänge, Besuche in der Eisdielen, Kochen/Backen und Einkaufen. Ebenso gibt es Aktivitäten, die jeweils bedarfsgerecht für die älteren und für die jüngeren Kinder veranstaltet werden. Dazu zählen Bilderbuchbetrachtungen, religionspädagogische Angebote, Klanggeschichten und Traumreisen. Dabei legt das Kindergartenteam Wert auf eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern. Ihnen muss der Kindergarten Ansprech- und Erziehungspartner sein, wenn Ganztagsbetreuung erfolgreich sein soll. Entsprechend positiv fällt nach fast zwei Jahren die Resonanz der Eltern aus, die die Ganztagsbetreuung als Bereicherung für ihre Kinder erleben und diese zugleich gut aufgehoben wissen.





Caritasverband für die Diözese Osnabrück e.V.
Fachbereich Tageseinrichtungen für Kinder



„Häuser für Kinder und Familien“ Eckpunkte für die Konzeption von Einrichtungen in katholischer Trägerschaft

Das Haus für Kinder und Familien (Familienzentrum) in katholischer Trägerschaft ist offen für alle Menschen, die das Leitbild und die Grundsätze des Trägers anerkennen und mittragen, unabhängig von ihrer Religion, ihrer Nationalität oder sozialen Herkunft. Die Verständigung und Integration von Menschen unterschiedlicher Herkunft ist ein zentrales Anliegen des Familienzentrums.

Ziele:

- Das Haus für Kinder und Familien in katholischer Trägerschaft leistet einen wesentlichen Beitrag zu mehr Familienfreundlichkeit.
- Eltern erfahren umfassende Unterstützung in ihrer Rolle, insbesondere in der Erziehung, Bildung und Betreuung der Kinder.
- Die Einrichtungen schaffen Zugänge zu Bildungsmöglichkeiten für alle Kinder und unterstützen u.a. auch bildungsferne Familien, ihren Kindern adäquate Chancen zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Sie verstehen sich auch immer als armutspräventive Einrichtungen.
- Die Ausweitung des Betreuungsangebotes ermöglicht eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Somit werden Lebensentwürfe von Frauen und Männern umsetzbar, die Familienarbeit und Berufstätigkeit miteinander verbinden möchten.
- Das Haus für Kinder und Familien ist Teil des kirchlichen Netzwerkes einer Gemeinde und für Menschen aller Generationen offen. Der Dialog der Generationen, das Wahrnehmen dessen,

was verbindet aber auch sich unterscheidet, fördert den sozialen Frieden und das Verständnis und Engagement füreinander.

- Das Haus für Kinder und Familien in Trägerschaft einer katholischen Kirchengemeinde bietet Erwachsenen wie Kindern wertgebundene Antworten in Fragen der Sinnsuche und Lebensorientierung.

1. Angebote und Arbeitsweisen:

Jeder Träger eines Hauses für Kinder und Familien ist aufgefordert, auf der Grundlage einer aktuellen Bedarfserfassung, sowohl von Betreuungsangeboten für Kinder als auch von Begleitungs-, Begegnungs-, Beratungs- und Bildungsangeboten für Eltern und Familien, die Ausgestaltung der Einrichtung vor Ort zu planen. Erst die Situationsanalyse, verbunden mit einer umfassend ausgerichteten Wahrnehmung von Familienwirklichkeiten, ermöglicht ein zeitgemäßes, familienunterstützendes Angebot. Grundsätzlich bezieht die Einrichtung nicht nur diejenigen Familien in ihre Planung mit ein, deren Kinder die

Einrichtung bereits besuchen, sondern öffnet sich für das gesamte Umfeld. Dieses kann bedeuten:

1.1 Angebote eines Hauses für Kinder und Familien:

Über das vorhandene Regelangebot an Betreuung, Bildung und Erziehung für Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren hinaus, bietet die Einrichtung weiterführende Möglichkeiten auf der Grundlage der Bedarfserhebung an:

- Gesprächskreise und Informationsveranstaltungen vielfältiger Art für werdende Mütter und Väter.
- Nutzung der Räumlichkeiten der Kindertagesstätte z.B. für Schwangerschaftsgymnastik und Geburtsvorbereitungskurse.
- Krippengruppen für Kinder im Alter von null bis drei Jahren.
- Altersübergreifende Gruppen für Kinder im Alter von in der Regel zwei bis sechs Jahren.
- Vermittlung von Tagespflege in Kooperation mit den regional zuständigen Stellen.
- Bedarfsorientierte Tagespflege in Form von Tagespflegeplätzen in der Einrichtung, vorbehaltlich der Entscheidung auf Landesebene.
- Eine Gruppe mit einer Mindestöffnungszeit von fünf Stunden. Der Tagesablauf dieser Gruppe orientiert sich

an der längeren Öffnungszeit. Eltern, die einen entsprechenden Betreuungsbedarf signalisieren, melden ihre Kinder für diese Gruppe an. Personelle, räumliche und finanzielle Ausstattung richtet sich nach dem Niedersächsischen Kindertagesstättengesetz (KiTaG) und Empfehlungen des Bistums Osnabrück.

- Ganztagsgruppen mit einer Öffnungszeit entsprechend der Bedarfsermittlung. Personalausstattung gem. KiTaG und Bistumsempfehlungen. Ein vollwertiges Mittagessen ist bei einer Öffnungszeit ab sechs Stunden verpflichtend.
- Ein offener Mittagstisch nutzbar für Kinder und Eltern nach vorheriger Anmeldung. Zuständig für die Koordination und die Kontaktpflege ist die Leiterin. Die vielfältigen hauswirtschaftlichen Tätigkeiten können von eingearbeiteten und kontinuierlich tätigen Hilfskräften geleistet werden.
- Sonderöffnungszeiten vor und nach der Regelöffnungszeit, dem Bedarf entsprechend.
- Betreuung von Grundschulkindern in den Räumen der Einrichtung in unterschiedlichen Betreuungsformen wie Hort oder altersübergreifenden Gruppen. Eine Kooperation mit der Grundschule, in der die Grundschule mögliche Ressourcen einbringt, ist Voraussetzung hierfür.



1.2 Angebote für Familien mit jüngeren Kindern:

- Gestaltung der gemeindlichen Taufkatechese in Verbindung mit dem Haus für Kinder und Familien und weitere Möglichkeiten der Begegnung und Glaubensbegleitung mit/von jungen Familien, z.B. durch Kleinkindergottesdienste, Familienkreise usw.
- Eltern-Kind-Gruppen im Regelfall unter Leitung einer durch die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) ausgebildeten Eltern-Kind-Gruppenleiterin oder einer Erzieherin. Diese Gruppen richten sich an Kinder im Alter von null bis drei Jahren. Sie sollen Kontaktmöglichkeiten für Eltern und Kinder schaffen und offen sein für alle Familien. Der Austausch untereinander, die gegenseitige Stärkung der Elternkompetenz bis hin zu eventuell notwendiger gegenseitiger Unterstützung bei der Betreuung der Kinder sind Zielsetzung dieser Gruppen. Die Erzieherin oder Gruppenleiterin steht Eltern als Ansprechpartnerin in Fragen der Erziehung, z.B. Umgang mit Grenzsetzung, Autonomiebestreben von kleinen Kindern usw., zur Verfügung. Das Verhalten und die Arbeitsweise der Gruppenleiterin bieten den Eltern ein Modell, an dem sie sich orientieren können.
- Loslösegruppen für Kinder im Alter von zwei bis drei Jahren im Regelfall unter Leitung einer Erzieherin als Fortführung der Eltern-Kind-Gruppen. Die Kinder sammeln erste Gruppenerfahrungen ohne ihre Eltern. Die Erzieherin bietet altersentsprechende Bildungsan-

gebote für die noch sehr jungen Kinder an. Dieses können Angebote z.B. im Bereich der Bewegungsförderung oder im musisch-kreativen Bereich sein.

- Im Idealfall bietet das Haus für Kinder und Familien eine ständig nutzbare Möglichkeit der Begegnung in Form eines Elterncafes mit Spielmöglichkeiten für die Kinder an. Dieses ist aber nur mit entsprechenden räumlichen Ressourcen umzusetzen. Die Leitung der Einrichtung steht den Eltern als Ansprechpartnerin zur Verfügung, informiert über bestehende Angebote und koordiniert gegebenenfalls neue Angebote.

1.3 Besondere Betreuungsbedarfe:

- Ferienbetreuung: Die Einrichtung arbeitet mit dem üblichen Schließzeitenmodell. In den Sommerferien ist die Einrichtung nicht länger als zwei Wochen geschlossen. Eltern melden Betreuungsbedarfe verbindlich an.
- Ferienbetreuung für Grundschul Kinder unter näher zu definierenden Rahmenbedingungen im Einzelfall.
- Kurzfristige Betreuung am Nachmittag: Soweit Nachmittagsangebote aktuell nicht bestehen, sind bedarfsgerechte Betreuungsumfänge einzurichten. (z.B. Landkreis Emsland Projekt „Emsland-Kinderland“).
- Betreuung bei Krankheit der häuslichen Betreuungskraft/der Tagespflegekraft: Abhängig vom Alter, Entwicklungsstand und Lebenssituation des jeweiligen Kindes sollten verschiedene Möglichkeiten angeboten werden können:

1. Die Betreuung eines angemeldeten Kindes kann kurzfristig über eine bestehende Ganztagsgruppe abgedeckt werden.
2. Kinder in der Tagespflege: Unter der Voraussetzung, dass auch Tagesmütter das Begegnungsangebot in der Einrichtung regelmäßig z.B. durch Nutzung des offenen Cafes oder durch Teilnahme an den Eltern-Kind-Gruppen nutzen, können bei Bedarf Vertretungen der den Kindern bekannten Pflegepersonen über die Einrichtung vermittelt werden.
3. Die Einrichtung verfügt über einen Pool von qualifizierten Betreuungskräften, die das Kind in der bekannten Umgebung betreuen können.

- Betreuung bei Erkrankung des Kindes:

1. Die Leitung kann Eltern telefonisch beraten, welche gesetzlichen Möglichkeiten genutzt werden können, z. B. SGB V.
2. Vermittlung einer, möglichst dem Kind bekannten Betreuungskraft.
3. Wenn bereits aufgebaut, ist aus dem Potential der Ehrenamtlichen eine Betreuungsvermittlung möglich.

Letzt genannte Möglichkeiten sind nur bei leichter Erkrankung des Kindes angemessen.

2. Eltern als Bezugsgruppe:

Integraler Bestandteil aller Betreuungsformen ist eine intensive Zusammenarbeit mit den Eltern. Eltern werden mit ihren Stärken und Kompetenzen wahrgenommen. Sie finden in den Mitarbeitern der Einrichtung Erziehungspartner. Eltern können an dem Angebot der Einrichtung aktiv mitwirken.

- Die Einrichtungen bieten regelmäßig, mindestens aber einmal jährlich, den Eltern Gespräche zur ganzheitlichen Entwicklung ihres Kindes an.
- Eltern erfahren Unterstützung bei der Planung und Organisation von Familienaktivitäten, z.B. Sonntagsfrühstück oder Erlebniswochenenden. Grundsätzlich werden diese Aktionen in Eigenregie der Eltern durchgeführt.
- Die Leitung der Einrichtung nimmt Beratungsbedarfe von Eltern wahr, koordiniert diese und macht den Eltern Zugänge möglich. Dies kann bedeuten:

1. Die Leitung hat Kenntnis von qualifizierten Angeboten und vermittelt an die zuständige Beratungsstelle.
2. Die Leitung bündelt Anfragen und koordiniert die Beratung in der Einrichtung.
3. Das Team nimmt Entwicklungen in den Familien wahr, thematisiert und wertet diese aus. Die Leitung ist eingebunden in ein Netzwerk von Beratungsdiensten und kann in Zusammenarbeit mit diesen konkrete Beratungsmöglichkeiten anbieten.



Beispiel: Kooperation mit Beratungsdiensten u.a. des Diözesan-Caritasverbandes (DiCV) und der Katholischen Erwachsenenbildung (Themen: Familienberatung, Ernährungsberatung, Erziehungshilfen, Schuldnerberatung, Eheberatung etc.).

4. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Einrichtungen kennen die Lebenssituationen der Familien und können in enger Zusammenarbeit mit dem Jugendamt Hilfsmöglichkeiten aufzeigen.

- Angebote der Elternschule wie z.B. „Kess“ oder „Starke Eltern – Starke Kinder“, sind weitere Säulen in der Erziehungspartnerschaft.
- Eltern sind in der Einrichtung willkommen und können ihre Kompetenzen einbringen.
- Mit dem Elternbeirat können angemessene Formen der Entlastung und Unterstützung von Eltern geplant werden.

3. Die Einbindung der Einrichtung in die Kirchengemeinde:

Die Kirchengemeinde kommt mit der Trägerschaft eines Hauses für Kinder und Familien ihrer Verantwortung für Familien nach und engagiert sich für deren Belange. Familien sind die Keimzellen der Kirchengemeinden. Die Kirchengemeinden tragen in hohem Maße dazu bei, dass Familien sich eingebunden und nicht allein gelassen fühlen.

Im Lebensraum Kindertagesstätte kommt die Kirchengemeinde mit suchenden Eltern und Kindern in Kontakt und bietet so auch einen wohnortnahen Raum der Beheimatung.

Im Rahmen des Diözesanen Zukunftsgesprächs 2004 („Suche nach den Suchenden“) ist eine Bistumsvision entwickelt worden:

„Wir wollen eine missionarische Kirche sein, die Gott und den Menschen nahe ist. Deshalb gestalten wir unser Bistum im Zusammenleben mit den Menschen so, dass sie darin

- den Glauben als sinnstiftend und erfüllend, kritisch und befreiend erleben,
- sich in ihrer jeweiligen Lebenssituation angenommen wissen,
- ein Zuhause und Gemeinschaft finden.“

- Die Ausfaltung der Zusammenarbeit von Kirchengemeinden und Häusern für Kinder und Familien umfasst die entsprechenden Beschlüsse des Zukunftsgesprächs (Kleiner ZUG, 2004):

Beschluss C3:
Gestaltung eines tragenden Netzes für Familien.

Beschluss C6:
Zusammenarbeit zwischen Kirchengemeinde/Kindergarten.

Beschluss C8:
Förderung einer Ehe- und Familien-spiritualität.

- Die Kirchengemeinde bindet die Einrichtung strukturell mit ein. Familien erfahren somit eine breitere Öffentlichkeit.
- Berufung einer pädagogischen Mitarbeiterin der Kindertagesstätte in den Pfarrgemeinderat.
- Religionspädagogische Arbeit in der Kindertagesstätte in Absprache mit den Verantwortlichen der Pfarrgemeinde.
- Über das ehrenamtliche Engagement einzelner Gemeindemitglieder lassen sich praktische Unterstützungen für Familien in besonderen Situationen gewinnen. Gemeint sind: Gelegentlicher Babysitterdienst für Familien, insbesondere Alleinerziehende, Hol- und Bringdienste.
- Die Einrichtung ist Teil der Kirchengemeinde. Den Dialog mit der älteren Generation zu fördern, ist eine zentrale Aufgabe des Teams in der Einrichtung. Dies kann durch Kooperationen mit vorhandenen Seniorengruppen, Vereinen und Verbänden geschehen und auch durch regelmäßige Besuche im örtlichen Seniorenheim. Hierüber lassen sich evtl. Wahlverwandtschaften aufbauen, die Familien in ihren Aufgaben unterstützen und einer fortschreitenden Isolation von älteren Menschen entgegenwirken.
- Die Aktivierung von konkreter Nachbarschaftshilfe in Form eines Marktes von Talenten ist anzustreben.

4. Unterstützungsmöglichkeiten für Kirchengemeinden, die ihre Kindertagesstätte zu einem Haus für Kinder und Familien weiterentwickeln:

- Begleitung der Einrichtungen durch die regional zuständige Fachberaterin des Diözesan-Caritasverbandes, der zuständigen Sachbearbeiter der Abteilung Kirchengemeinden, Ref. Beratung und Betreuung und des Seelsorgeamtes, Bereich Kindergartenpastoral im Bischöflichen Generalvikariat.
- Schaffung auskömmlicher Rahmenbedingungen (z.B. Verfügungs- und Freistellungszeiten).
- Fortbildung speziell für die Führungskräfte der Einrichtungen (Fortbildungsprogramm 2006/2007).
- Einbindung ist das Projektvorhaben des Bistums Osnabrück.

Je nach regionaler Lage werden die Häuser für Kinder und Familien eine unterschiedliche Angebotsstruktur entwickeln. Die Einrichtung soll vor Ort Antwort geben auf die vielfältigen Lebenssituationen der Familien. Differenzierungen und Eigenaktivität sind gewollt. Die Einrichtungen sind kein starres Gebilde sondern befinden sich in einem stetigen Entwicklungsprozess, der aktuelle Entwicklungen in Familien mit aufnimmt und sich auf dieser Basis immer wieder neu orientiert.



Impressum:

Abschlussdokumentation Pilotprojekt
„Häuser für Kinder und Familien“

Herausgeber: Bischöfliches Generalvikariat
Osnabrück
Hasestr. 40a
49074 Osnabrück

Juni 2008

Gestaltung: KLARTEXTgrafikbüro,
Osnabrück

Druck: Druckhaus Bergmann,
Osnabrück



Abschlussdokumentation Pilotprojekt
„Häuser für Kinder und Familien“

Bischöfliches Generalvikariat Osnabrück
Hasestr. 40a
49074 Osnabrück